Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

23.11.1892 (No. 267)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Kleiststraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 267. Mittwoch, den 23. November 1892.

Der socialdemokratische Parteitag

hatte, nachdem mit der von Liebknecht und v. Vollmar eingebrachten Resolution gegen den Staatssocialismus, die unverändert einstimmig angenommen wurde, der Riß zwischen den beiden Vorkämpfern der Socialdemokratie und ihren Anhängern verkleistert worden war, noch eine Reihe von Aufgaben zu erledigen, die, mehr als die Zänkereien der ersten Tage, als „positive" bezeichnet werden können. Ohne erhebliche Debatte wurde am Freitag noch die zahlreiche Beschickung des nächstjährigen internationalen „Arbeiter"-Kongresses in Zürich als eine Pflicht der deutschen Socialdemokratie und die Entsendung von Vertretern aus den einzelnen Kreisen und Provinzen für wünschenswerth erklärt. Zur Tagesordnung des Züricher Kongresses sprach der Parteitag den Wunsch der deutschen Socialdemokratie aus, daß darin aufgenommen werde: „Die Betheiligung der Arbeiterklasse an den Kämpfen um die politische Macht" und „Die Stellung der Arbeiter zum Kriege". Man will damit, wie Herr Bebel bemerkte, keine Politik betreiben, sondern nur den ausländischen Verleumdern der deutschen Socialdemokratie, welche diese als Verrätherin an der internationalen Sache hinstellen, den Krieg erklären. Abgelehnt wurde die Betheiligung an dem von den englischen Trades-Unions geplanten internationalen Gewerkschafts-Kongresse in Glasgow, da dessen Programm — die internationale Verwirklichung des Achtstundentages — bereits den Züricher Kongreß beschäftigen werde. Man weiß indessen, daß die deutsche Socialdemokratie überhaupt mit den englischen Gewerkschaften sehr unzufrieden ist.

In einer vom Abg. Auer begründeten Resolution nahm der Parteitag Stellung zum Genossenschaftswesen, dem Boycott und der Kontrolschutzmarke. Die Gründung von Genossenschaften wurde nur da gutgeheißen, wo sie gemaßregelten „Genossen" eine Existenz ermöglichen sollen, ferner zur Erleichterung der Agitation. Der Boycott wurde als eine Waffe bezeichnet, die nur unter der aktiven Theilnahme der großen, heute noch nicht organisirten Massen wirksam angewandt werden könne; niemals dürfe er zu einem Mittel der politischen oder wirthschaftlichen Vergewaltigung werden. Die Kontrol- oder Schutzmarke soll dem Käufer einer Waare zeigen, daß bei deren Herstellung die jeweiligen Forderungen der betreffenden Gewerkschafts-Organisation erfüllt werden; aber der gewerkschaftliche Kampf solle dadurch nicht überflüssig gemacht werden, noch soll sie als Zwangsmittel dienen, um jungen oder schwachen Organisationen Mitglieder zuzuführen oder zu erhalten. Diese Resolution, mit der eine Minderheit nicht einverstanden war, gab in der Debatte Anlaß zu mancherlei Ausstellungen gegen die Kontrolmarken und das Genossenschaftswesen; doch bestritt Auer, daß in der Partei eine bewußte Gegenströmung gegen die Gewerkschaftsbewegung vorhanden sei. Trotzdem legt der ganze Parteitag und die Geschichte des letzten Jahres Zeugniß dafür ab, daß eine breite Strömung gegen die Gewerkschaftsbewegung besteht, von der Viele eine Hinneigung zum „Opportunismus" und die Abwendung von den letzten Zielen der Socialdemokratie befürchten.

Die Folgen der unnützen Debatten der ersten Tage zeigten sich am Samstag darin, daß man von einer Erörterung über zwei wichtige Punkte der Tagesordnung Abstand nahm; es sind dies Punkt 9: „Die wirthschaftliche Krisis und ihre Folge: Der allgemeine Nothstand" und Punkt 10: „Der Antisemitismus und die Socialdemokratie". Doch will man, falls Einverständniß herrscht, zu jeder dieser Fragen noch je eine Resolution beschließen. In der ersten wird erklärt, wenn der Nothstand auch eine nothwendige Folge des Kapitalismus sei, so hätten doch Staat und Gemeinde auch in der heutigen Gesellschaft die Pflicht, den Nothleidenden zu helfen und zwar nicht durch Almosen, sondern durch sofortige Inangriffnahme von Arbeit im allgemeinen Interesse. Aufgabe der Socialdemokratie sei es, alle Elenden über ihre Interessen aufzuklären und in das „organisirte Proletariat" einzureihen. Die zweite Resolution bezeichnet den Antisemitismus als eine Folge der Mißstimmung gewisser bürgerlicher Schichten, die sich gegen eine besonders unbequeme Erscheinung der kapitalistischen Entwickelung, das jüdische Ausbeuterthum, richte. Die Socialdemokratie lehne es ab, ihre Kräfte gegen eine einzelne Erscheinung der ganzen kapitalistischen Ordnung, die sie bekämpfe, zu zersplittern, und bekämpfe den Antisemitismus als reaktionär; dieser werde schließlich doch revolutionär wirken und die kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Schichten der Socialdemokratie zuführen. Nun, dann braucht diese den Antisemitismus — der ihr so herrlich vorarbeiten soll — doch nicht zu bekämpfen!

Die Anträge zum Programm wurden auf Vollmar's Antrag, in der Erwägung, daß das Programm erst im vorigen Jahre festgestellt sei, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Es bleibt also auch bei der auf den „Bauernfang" abzielenden Erklärung der Religion als Privatsache. Ein Antrag aus Bielefeld, den „Vorwärts" zu präziserer Berichterstattung — namentlich mit Rücksicht auf die „Unabhängigen" — zu veranlassen, wurde angenommen. Ein Antrag aus Frankfurt a. M., der Parteivorstand solle vom 1. April 1893 ab ein wöchentlich einmal erscheinendes Central-Organ herausgeben, wurde in namentlicher Abstimmung mit 118 gegen 110 Stimmen abgelehnt. Bebel hatte darüber gesprochen, Vollmar dagegen; dieser meinte, wenn man neue Kräfte habe, solle man sie dem „Vorwärts" zuführen, dessen Mängel noch größer seien, als sie in der Debatte geschildert wären. Angenommen wurde ferner ein Antrag aus Königsberg, zur Förderung der Agitation in den östlichen Provinzen ein Organ auf Kosten der Partei zu gründen. Weil man zuerst so wenig geleistet, sah sich der Parteivorstand zu dem Beschlusse veranlaßt, auch am Montag noch weiter zu tagen.

Deutschland.

Berlin, 21. November.

Sicherem Vernehmen nach hat der Czar in einer an den Kaiser Wilhelm gerichteten Depesche dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der ihm seit Jahren persönlich nahestehende General der Infanterie v. Werder zum Nachfolger des Ende des Jahres von seinem Posten zurücktretenden Botschafters v. Schweinitz ernannt werden möge. Der Kaiser hat nach Besprechung mit dem Reichskanzler dem Czaren erwidert, daß er sich eine Freude daraus mache, diesem Wunsche zu entsprechen. General der Infanterie v. Werder war lange Jahre „Militärbevollmächtigter bei der deutschen Botschaft und der Person Seiner Majestät des Kaisers von Rußland attachirt", also Träger des Postens, den zuletzt der Generalmajor v. Villaume in Petersburg bekleidete und der jetzt aufgehoben ist. In dieser Stellung war er dem Czaren sehr nahe getreten. Seit dieser Zeit zeichnete ihn der Czar bei jeder Gelegenheit durch demonstrative Beweise seiner Gewogenheit aus; so lud er ihn z. B. jeden Herbst zu den russischen Hofjagden ein. General v. Werder gehört zu den Generaladjutanten Kaiser Wilhelm's I. und steht à la suite des Garde-Füsilier-Regiments. Durch seine Ernennung ist die vielbesprochene Petersburger Botschafterfrage in überraschender aber glücklicher Weise gelöst.

— Der Bundesrath genehmigte in der am 18. d. M. unter dem Vorsitz des Königlich bayerischen Staatsministers Dr. Freiherrn von Riedel abgehaltenen Plenarsitzung die Entwürfe zum Reichshaushaltsetat für 1893/94 über den allgemeinen Pensionsfonds, für die Verwaltung des Reichsheeres, der Marineverwaltung und der Reichsschuld und ertheilte den Gesetzentwürfen, betreffend die Gewährung von Zollbegünstigungen an nicht meistbegünstigte Staaten, wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873 über die Gründung der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1893/94, wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine u. s. w., sowie betreffend die Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete Kamerun, Togo und das südwestafrikanische Schutzgebiet für 1893/94, ferner dem Entwurf von Vorschriften über steuerfreie Verwendung von undenaturirtem Branntwein zu Heil, wissenschaftlichen und gewerblichen Zwecken die Zustimmung. Mit dem Antrage des Reichskanzlers wegen Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines ständigen Mitglieds des Reichsversicherungsamt erklärte sich die Versammlung einverstanden.

— Zur Geschichte der Emser Depesche bringen die „Hamburger Nachrichten" heute eine längere Depesche aus Ems, die durch die damalige Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg." in neue wiedergegeben wird, ist sehr viel länger und inhaltreicher als die Andeutungen, die der Bericht des Prinzen Radziwill darüber enthält. Sie war von Abeken redigirt, ihr Original wird sich in den Archiven des Auswärtigen Amtes ohne Zweifel vorfinden, ist aber bisher nicht veröffentlicht worden. Zur Kenntniß des Prinzen Radziwill wird ihr Wortlaut schwerlich gekommen sein, so daß dieser sie bei seinen Aufzeichnungen, die jetzt irrig als die echte Emser Depesche bezeichnet werden, nicht benutzen konnte. Hiernach ist also jene Depesche, welche als Chamade klang, nach nicht ihrem Wortlaute nach bekannt; wir kennen nur die „Fanfare" des Fürsten Bismarck.

— Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß man hier bezüglich der zu erzielenden Verständigung mit Rußland über einen Handelsvertrag zwar noch nicht alle Hoffnung aufgebe, doch bei dem jetzigen Stande der Dinge an ein befriedigendes Ergebniß noch nicht recht glauben will. Obwohl von hier aus sehr mäßige Bedingungen gestellt worden sind, glaubt man doch zu wissen, daß diese Bedingungen wenig Aussicht auf Annahme Seitens Rußlands hätten. Die hier überreichte russische Note soll die Gründe der Ablehnung der diesseitigen Vorschläge zu begründen suchen und gleichzeitig erneute Vorschläge Rußlands aufstellen, welche augenblicklich einer Prüfung unterzogen werden. Gelingt es den diesseitigen Bemühungen nicht, die deutschen Vorschläge in Rußland zur Geltung zu bringen, so kann man die Verhandlungen wohl als gescheitert betrachten. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden dem Reichstage bei geeignetem Anlaß Mittheilungen über den Stand der Angelegenheit gemacht werden.

— Die morgige erste Sitzung des Reichstages wird lediglich zur Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen führen und daher nur von ganz kurzer Dauer sein. Am Mittwoch findet die Präsidentenwahl, und zwar durch Zuruf statt, da man allseitig entschlossen ist, Präsidenten und Schriftführer der vorigen Session wieder zu wählen. Sofort nach der Konstituirung an dem gedachten Tage wird die Einbringung der Militärvorlage erfolgen, und zwar unter einer begründenden Ansprache des Reichskanzlers, worauf eine mehrtägige Pause, zur Kenntnißnahme der Militärvorlage wie des Reichshaushaltsetats, eintreten wird. Dann erst werden die Lesungen beider Gegenstände folgen.

— An der Schwelle des Nothstandes soll Berlin stehen, wie der Berliner „Lokal-Anzeiger" auf Grund mannigfacher Erfahrungen seiner Redaktion und Geschäftsstelle behauptet, und zwar eines Nothstandes, wie er noch niemals dagewesen sei. „Alle bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete scheinen in den Schatten gestellt werden zu sollen." Das Blatt, dessen Leserkreis sich vorwiegend aus „kleinen Leuten" zusammensetzt, und welches einer socialistischen oder demokratischen Gesinnung nicht verdächtig ist, hat auf diesem Gebiete allerdings wohl mehr Urtheil, als die großen und „vornehmen" Berliner Blätter. Auch die „Kreuzzeitung" gesteht heute ein, daß „die Geschäftslage überaus drückend" sei. Wir empfehlen diese Zeitungsstimmen als schätzbares Material unseren Gesetzgebern, wenn sie sich mit der Militärvorlage beschäftigen. Wenn man da sagt, die Heeresvermehrung sei „nöthig", so antworten wir: das Nöthigste vor allem ist, daß das Volk etwas zu essen hat und keine Noth leidet.

— Der socialdemokratische Parteitag vollzog heute zunächst die Neuwahl des Vorstandes. Er wählte Bebel und Singer zu Vorsitzenden, Auer und Fischer zu Sekretären, Gerisch zum Kassirer. Als Ort für den nächsten Parteitag wurde, nachdem Leipzig mit Rücksicht auf die Handhabung des sächsischen Versammlungsrechts abgelehnt worden war, mit Rücksicht auf die Bekämpfung des Centrums Köln gewählt. Der Parteitag setzte dann die Berathung der Anträge von Parteigenossen fort. Ein gegen die von den Parteiführern, Vertretern der Bourgeoisblätter gestatteten Interviews gerichteter Antrag wurde nach Widerspruch Bebel's und Liebknecht's zurückgezogen. Der Essener Antrag, der Parteitag möge gegen die Maßregelungen der Firma Krupp protestiren, wurde durch motivirte Tagesordnung erledigt; gegen die Handlungsweise einzelner Unternehmer zu protestiren, sei nicht Sache des Parteitages und im Verlaufe der Sitzung wurde, was Aufregung verursachte, der Saganer Delegirte Hückel, auf Ersuchen der Saganer Staatsanwalt, wegen Verdachtes des Meineids — ob in einem politischen oder sonstigen Prozeß, ist unbekannt — verhaftet.

△ Der Redakteur des antisemitisch-konservativen „Volk", Oberwinder ist gestern von der Strafkammer zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er in einer Broschüre über den Prozeß Boschoff den Landgerichtsrath Brixius und Ersten Staatsanwalt Baumgard beleidigt hatte, indem er ihnen Parteilichkeit zu Gunsten der Juden bei der Untersuchung vorwarf. In der Verhandlung war ein großer Apparat von Zeugen aus Kanten aufgeboten, und man konnte sich fast in den Prozeß Buschoff zurückversetzt glauben bei all diesen Fragen und Aussagen über die Kantener Vorgänge. Auch die beiden Beleidigten waren erschienen

---

Die Tochter des Fälschers.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinau.

18) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Papier entglitt ihrer Hand, als sie mit gemischten Gefühlen diese unerwartete Nachricht in sich verarbeitete. Sie war zu hochherzig, um nicht Bewunderung zu empfinden für die tapfere That des Unglücklichen, aber mit überwältigender Macht drängte ein Gefühl der Erleichterung alle übrigen in den Schatten. Wenn nur Stefan nicht ihr Geheimniß gekannt hätte, wäre sie jetzt wieder ganz zufrieden gewesen.

Sie überlegte, ob sie an den Gefängnißkaplan betreffs jenes letzten Briefes an ihre verstorbene Mutter schreiben solle, entschied sich aber dafür, Nichts zu unternehmen, ehe sie mit dem anderen Vater, der nun wieder ganz ihr eigen schien, Rücksprache genommen. Sie schrieb sehr ruhig an Edmund Fothergill, der durch das tragische Ende einer seiner schwersten Sorgen, selbst tief ergriffen war. Elisabeth war sichtlich so zufrieden in ihrem neuen Wirkungskreise, daß auch in seiner Brust der alte Friede wieder einzog, obgleich er seine liebe, intelligente Gefährtin sehr vermißte. Manchmal wenn er des Morgens in der Schloßkapelle für seinen Liebling betete, fiel sein Auge auf Stefan; aber sie wechselten nie ein Wort über Elisabeth und Herr Fothergill gab sich der Hoffnung hin, daß Stefan sie vergessen.

Die Tage vergingen Elisabeth sehr rasch in unausgesetzter Thätigkeit. Gegen alle Erwartung war Eva's Operation sehr glücklich verlaufen; die Hoffnung, die Kleine bald geheilt ihrer Mutter zuführen zu können, war beglückend für die junge Wärterin, welche dem gefährlichen Experiment mit solch' vollkommener Selbstbeherrschung beigewohnt, daß sie dem anwesenden berühmten Chirurgen Ausdrücke der Bewunderung entlockte.

Die in Clifton hall versammelte Gesellschaft war durch Sir George's Unwohlsein etwas plötzlich auseinandergesprengt worden. Alfred allein war zurückgeblieben, um seinen Vater zu pflegen. Während der langen, stillen Stunden, die sie miteinander verbrachten, war Sir George mehr als einmal im Begriff gewesen, seinem Sohn zu erklären, warum die Todesnachricht Robert Dallas ihm eine solche Erschütterung bereitet, allein immer wieder hatte er geschwiegen. Im Geheimen jedoch schrieb er an den Gefängnißkaplan und erfuhr durch diesen, seit wie langen Jahren die Frau des Verbrechers bereits allem Erdenleid entrückt sei.

Auf Alfred hatte der Heroismus des Fälschers großen Eindruck gemacht, denn eine der deutlichsten jener wenigen klaren Kindheitserinnerungen, die oft bis in's Alter sich erhalten, war die Gerichtsverhandlung, welcher er an seinem achten Geburtstage hatte beiwohnen dürfen.

Gleich den meisten jungen Leuten hatte auch Alfred Clifton seine Sehnsucht nach der Armee gehabt. Aber diesen und andere Wünsche nach einem thätigeren Leben hatte er, auf seines Vaters ernstes Verlangen, pflichtgetreu unterdrückt und die Rechte studirt, um sich für seine künftige Stellung als Magistrats- und Parlamentsmitglied vorzubereiten. Bis zum vergangenen Jahre hatte er sich stets das Leben in dem alten Stammsitz ausgemalt, ein mildes Regiment über die Gutsangehörigen führend, wie sein Vater es vor ihm gethan. Aber in letzter Zeit wollte dies Ideal ihn durchaus nicht mehr befriedigen und er kam allmälig, aber sehr entschieden zu der Ueberzeugung, daß er geboren sei, um etwas mehr zu thun, als dreimal wöchentlich in seinen Waldungen zu jagen.

Während er allein mit seinem Vater in Cliftonhall weilte, hatte er hinreichend Muße, die Sitten und Gebräuche der Dorfbewohner zu studiren. Die zufällige Lektüre eines Romans, dessen Held, ein junger Gutsherr, es für seine Pflicht gehalten, als einfacher Arbeiter zu arbeiten, um eine gewaltige Anstrengung zu machen, die Lage der Armen zu verbessern, deren jämmerliche Existenz an sein Mitleid appellirte, war eine Art von Erleuchtung für Alfred.

Vielleicht war es auch das wonnige Gefühl der frischen unverdorbenen Jugendkraft in der balsamischen Frühlingsluft, das ihn anspornte, etwas tiefer über die traurigen Probleme der socialen Ungleichheit nachzudenken, welche jeden Philanthropen in Verwirrung zu setzen vermögen.

Wenn er an den sonnigen Vormittagen durch die Besitzung ritt, wurde seine Freude stets getrübt durch das Gefühl, so vielen Glückes nicht würdig zu sein. Er wünschte, daß Alle in seiner Umgebung ebenfalls glücklich seien und that sein Bestes, dazu beizutragen. Aber die erste Erfahrung, die sich ihm mächtig aufdrängte, war die, daß es selbst in einem kleinen Dorfe viele Leiden gibt, die sich mit Geld nicht heilen lassen. Das gelegentliche Geschenk eines Goldstückes an die Frau eines Trunkenboldes war mehr als zwecklos. Die Errichtung eines Kaffeehauses wäre das beste Heilmittel für ein solches Uebel gewesen. Und welchen Nutzen hätte es gehabt, die Hütte der armen alten Wittwe Benson ausbessern zu lassen, wenn die ganze Reihe des Abbruches bedurfte?

Alfred gab sich redlich Mühe, mit den Leuten näher bekannt zu werden und ihre individuellen Wünsche und Bedürfnisse ausfindig zu machen. Gleich Anfangs mußte er zu seiner Betrübniß entdecken, wieviel wirkliches Elend unter der anscheinenden Wohlhabenheit des Dörfchens verborgen lag. Er wußte selbst kaum, woher sein plötzliches Interesse an Dingen kam, an die er früher nie ernstlich gedacht; vielleicht war dessen Ursprung in dem Mangel eines besondern Lebenszweckes zu suchen. Alfred war fünfundzwanzig Jahre alt geworden, fast ohne je an den morgigen Tag zu denken; und obgleich er rein und ehrenhaft durch das Leben ging, so flüsterte ihm doch häufig eine vorwurfsvolle Stimme zu, daß er die Kräfte seiner Jugend im Nichtsthun vergeude.

Zwischen Vater und Sohn bestand ein sehr inniges Verhältniß, aber Beide waren so durchaus englisch, daß es Alfred nie in den Sinn kam, seine Wünsche und Ideen in Worte zu fassen oder durch vertrauliches Diskutiren über dieselben, einen Ausweg aus seinen Schwierigkeiten zu suchen. Aber noch eine andere Sache bedrückte ihn, wegen deren er dringend Rath und Hilfe bedurft hätte. Jene kleine Scene in der Bibliothek trat ihm sehr oft vor Augen und sein Ehrgefühl verlangte, daß er sie zu Ende führe. Dennoch schien ihm jetzt, dem Zauber der Sirene entrückt, das zwischen ihnen bestehende Band sehr schwach und unentschieden. In seinem innersten Herzen regte sich ein Gefühl des Bedauerns, daß er soweit gegangen war, mit der Frage zu beginnen, die sein ganzes Leben umgestalten konnte; aber er schob es bei Seite und versuchte sich einzureden, daß der einzige Grund seines Verweilens in Cliftonhall, der schwankende Gesundheitszustand seines Vaters sei.

Alfred war sehr ehrlich in seiner Selbstprüfung und er wußte, daß bei seiner Rückkehr nach London seine erste Pflicht als Gentleman die sein müsse, jene unvollständige Frage zu vollenden. Manchmal dachte er, es müsse eine Freude sein, jenes liebliche Antlitz zur Seite zu haben, wenn er in der warmen köstlichen Abenddämmerung durch den Park schlenderte, dessen Frühlingserwachen die Amseln und Drosseln mit ganz besonders herrlichen Melodien zu feiern schienen.

So kam der blüthenreiche Mai heran und mit den länger werdenden Tagen wurde Sir George zusehends wohler und kräftiger. Endlich brach er das Schweigen und fragte Alfred halb scherzend, ob er die dunkelaugige Schöne vergessen habe. Dieser fühlte, daß seine Zeit nun gekommen und reiste an einem schönen Morgen nach London ab, mit dem etwas unbehaglichen Gefühl, daß eine Krisis in seinem Leben bevorstehe, vor welcher es kein Entrinnen gäbe. Er war kein Knabe mehr; als ein Mann mußte er jetzt denken und handeln.

11. Kapitel.

Die vollendete Frage.

Am Tage nach Alfred's Ankunft in London, saßen Lady Grandon und Olga bei einem späten Frühstück in dem hübschen kleinen Haus in Curzon Street. Die Fenster standen geöffnet und mit den Sonnenstrahlen drang die frische balsamische Morgenluft in das reizende komfortable Gemach. Lady Grandon war sehr übler Laune und sie machte auch kein Hehl daraus. Ihr gelbes, hageres Gesicht sah mit dem Ausdruck des Aergers in den spitzen Zügen heute ganz besonders häßlich aus.

„Also soll ich verstehen, daß Du ihn definitiv abgewiesen?" sagte sie, mit einem scharfen Blick auf Olga, die mit niedergeschlagenen Augen mit ihrer blauen Theetasse spielte.

„Ja," antwortete die Schöne gelassen und dann trat eine Pause ein, nur unterbrochen durch die kreischende Stimme eines großen grauen Papageien.

„Darf ich fragen warum?" fuhr Lady Grandon sarkastisch fort. „Bitte, geschah es, weil er Dir nicht reich genug war? Ich muß sagen, Du spielst die Rolle der Prinzessin vortrefflich, wenn man bedenkt, daß Du die vermögenslose Tochter eines nicht besonders angesehenen Offiziers bist. Wärest Du nicht meine Blutsverwandte, so würde ich Dich für eine Närrin halten, Olga. Meinst Du vielleicht, ich hätte Lust, Dich für immer im Schooße des Luxus zu hegen? Keine junge Dame in London hat schönere Toilette wie Du, und dies ist alle Dankbarkeit, die ich ernte."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und mußten sich immer scharfem Kreuzverhör seitens der Vertheidiger und des Angeklagten unterwerfen. Das Erkenntniß stellt fest, daß die gegen sie erhobenen Vorwürfe nicht als erweislich wahr seien; die Beweisaufnahme habe sich für den Ersten Staatsanwalt recht günstig gestaltet.

⊡ Bei der allgemeinen Viehzählung, die auf Beschluß des Bundesraths am 1. Dezember d. J. im deutschen Reich stattfindet, werden voraussichtlich die Ortsbehörden vielfach an die Volksschullehrer auf dem Lande das Ersuchen richten, sich bei der Ausführung des Zählgeschäfts in der einen oder anderen Weise zu betheiligen. Soweit die Lehrer dabei mitwirken wollen, hat der Unterrichtsminister, dem „Reichsanzeiger" zufolge, genehmigt, daß der ihnen obliegende Unterricht an dem Tage ausfällt.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde die Steuerdebatte fortgesetzt. Frhr. v. Zedlitz erklärte sich im Namen des größten Theils der Freikonservativen für die Vorlagen, aber gegen die Vermögenssteuer, deren Zweck man entweder innerhalb der Einkommensteuer oder durch eine Erbschaftssteuer erreichen müsse. Der frühere Minister Herrfurth kommt nunmehr als Gegner zum Wort.

Abg. Herrfurth führte aus, bis vor zwei Jahren sei immer nur die Rede gewesen von der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer, auch die Regierung habe ursprünglich einen Steuererlaß nicht beabsichtigt; erst die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses hätten in diesem Punkte den Entwurf des Einkommensteuergesetzes geändert, aber auch damals noch habe sich Miquel gegen den Antrag des Grafen Mirbach auf völligen Steuererlaß ausgesprochen. Die unerwartete Höhe der Einkommensteuer-Ergebnisse rechtfertigten nicht, eine neue Steuer einzuführen, um alte Steuern zu erlassen. Die Ueberschüsse könnte man verwenden zur Erhöhung der Beamten- und Lehrer-Gehälter, was Miquel, auf Wunsch des Grafen Zedlitz, Anfangs auch wollte. Die Eröffnung neuer Steuerquellen für die Kreise und Gemeinden sei ein arger Euphemismus. Thatsächlich verlören die Kreise ihre bisherigen Einnahmen aus der lex Huene, welche mit 24 Millionen zu niedrig bemessen sei. Die Gemeinden würden neu belastet durch die unentgeltliche Erhebung aller direkten Staatssteuern. Den unmittelbaren Vortheil hätten nur die Grundbesitzer und die Besitzer von Gebäuden, sowie die Gewerbetreibenden. (Widerspruch rechts.)

Finanzminister Miquel bemerkt, den Zusammenhang der politischen Rechte mit dem Wahlrecht habe Vorredner nicht zu betonen brauchen, darüber sei man einig. Wolle man unter Verzicht auf den ganzen Reformplan die lex Huene beibehalten, so müsse sie reformirt werden, das sei aber eine unlösbare Aufgabe. Es sei vermessen gewesen, den ganzen Reformplan statt des bloßen Verzichts auf die Grund- und Gebäudesteuer in Aussicht zu stellen ohne vorherige Kenntniß der Erträge der neuen Einkommensteuer. Ueber den verschuldeten Grundbesitz Witze zu machen, sei unangebracht, denn unbestreitbar würde derselbe durch die Realsteuer am meisten belastet. Verzichtet man auf diese Steuerreform, so verzichtet man auf jede Reform und die Ueberschüsse des Einkommensteuergesetzes müssen in die Staatskasse fließen. Wenn der Staat 100 Millionen den Gemeinden überweist, muß er die Kontrole über ihre Verwendung sich vorbehalten. Von einer Einschränkung der Selbstverwaltung kann darum nicht die Rede sein.

Enneccerus vertheidigt die Steuerreform des Finanzministers, die er nur ablehnen würde, wenn er sich überzeugen könne, daß eine ungerechte Vertheilung der Lasten ihre Folge sei.

München, 21. Nov. Zur Stellung der bayerischen Regierung zur Militärvorlage bringt die „Korrespondenz Hoffmann" folgende offiziöse Verlautbarung: „Bezüglich der Militärvorlage gehen immer noch Andeutungen durch die Blätter, als hätten einzelne Bundesregierungen eine grundsätzlich ablehnende Stellung eingenommen. Namentlich wird dies über einzelne „größere Bundesregierungen" verbreitet und die mehrfachen dagegen gerichteten Dementis scheinen zu wenig Beachtung gefunden zu haben. Speziell bezüglich der bayerischen Regierung können wir auf Grund verläßiger Erkundigung versichern, daß dieselbe eine ablehnende oder abweichende Haltung gegenüber der Vorlage nicht eingenommen und ihr Votum in dieser wichtigen Frage von demjenigen des Bundesgenossen nicht getrennt hat. Ein Dissens der Bundesregierungen bezüglich der Militärvorlage existirt nicht." Wir haben noch keinen Augenblick daran gezweifelt, bemerkt dazu das „Münchener Fremdenbl.", daß Bayern auf militärischem Gebiet immer stramm mitreitet. Aber wir sind der Meinung, daß dieser Ritt in einem volkswirthschaftlichen — Sumpf führt.

Ausland.

Pest, 21. Nov. Das neue Kabinet stellte sich heute dem Parlament vor. Ministerpräsident Dr. Wekerle führte zu dem kirchen-politischen Theile des Programms aus, schon das frühere Kabinet habe einen Gesetzentwurf über die Reception der Israeliten, die Einführung der allgemeinen Civilstandsregister und die freie Religionsübung vorbereitet. Mit der Einführung der Civilstandsregister werde die Wegtaufenordnung hinfällig. Das Kabinet ist zur Einbringung von Vorlagen ermächtigt, daß das Ehrecht allgemein für die Staatsbürger verbindlich sei, und die obligatorische Civilehe und die civilgerichtliche Jurisdiktion in Ehesachen eingeführt werde. Das Mischehengesetz vom 1868 trete damit außer Kraft.

Bern, 21. Nov. Die Verfassungsrevision ist mit 25,264 gegen 16,874 Stimmen beschlossen worden.

Paris, 21. Nov. „Soir" verweist auf den Besuch des Czarewitsch in Wien und des Großfürsten Wladimir in Potsdam und hebt hervor, es handle sich wohl um die Anbahnung von russischen Annäherungsversuchen an Deutschland und Oesterreich, wozu der Czar die Initiative ergriffen. Er wolle die Loyalität des Czaren zwar nicht bezweifeln, aber da kein geschriebener Vertrag Rußlands an Frankreich binde, seien die erwähnten Besuche geeignet, die Franzosen zu beunruhigen.

Rom, 21. Nov. Crispi's Rede in Palermo deutet mit keinem Wort sein Verhalten gegenüber der Regierung an, wie er nirgends erwähnt, sondern ist eine Art Programmrede, als ob er die Hoffnung nicht aufgegeben habe, wieder die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen. Die Rede ist interessant und voll Stellen gesunden Urtheils, namentlich soweit sie von der Wiederherstellung der Parteien handelt und den italienischen Parlamentarismus kritisirt, wobei er die Wirksamkeit der Republik Frankreich und die Kontinuität ihrer Politik warm anerkennt. Schwächer war die Vertheidigung einer eigenen Regierung und der Versuch, für die damals begangenen Fehler auf dem ökonomischen Gebiet die Verantwortlichkeit auf seine Vorgänger abzuwälzen. Einen seltsamen Eindruck macht die zweimalige Hervorhebung des Umstandes, daß er weder an der Begründung noch an der zweimaligen Verlängerung des Tripelallianzvertrags betheiligt gewesen sei, sowie die Erklärung, daß er der Verlängerung nur gegen die Gewährung großer wirthschaftlicher Konzessionen zugestimmt habe, da der wirthschaftliche Kampf, den Frankreich gegen Italien führt, lediglich die Folge des Bündnisses sei, für welches Italien auch sonst die größten Opfer gebracht habe. Crispi übersieht dabei den großen Vortheil, den Italien aus den Handelsverträgen mit den Centralmächten zieht. Das Wichtigste an der Rede ist das völlige Todtschweigen des gegenwärtigen Kabinets. Man erzählt sich, die Regierung habe Adrian Lemmi, Crispi's Intimus, gebeten, dies zu verhüten, Crispi sei aber den Bitten des Freundes nicht gewichen.

New-York, 21. Nov. Nach einer Meldung des „Herald" aus Valparaiso ist eine Verschwörung entdeckt worden, deren Zweck sei, die Häuser zahlreicher angesehener Bürger von Santiago anzustecken, die Märze zu plündern, mehrere Marineoffiziere gefangen zu nehmen und eine Revolution herbeizuführen. Anscheinend seien an dem Komplot sieben Linienregimenter betheiligt, unter deren Offizieren sich viele Anhänger Balmacedas befänden. Die Leiter der Verschwörung seien verhaftet und andere Verhaftungen stünden bevor, indeß trage die Angelegenheit einen rein lokalen Charakter.

Baden.

Karlsruhe, 21. Nov. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 16. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlichen Botschaftsrath Sanitätsrath Dr. Wolfgang Erhardt in Rom das Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen, dem Wirklichen Geheimerath Professor Dr. Kuno Fischer in Heidelberg und dem Kammerherrn Freiherrn Ferdinand v. Bodman zu Loretto-hof die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Sachsen-Weimar verliehenen, zur Feier des goldenen Ehejubiläums Höchstderselben gestifteten Medaille zu ertheilen, sowie den Obereinnehmer und Domänenverwalter Georg Schmitt in Stockach unter Verleihung des Titels Finanzassessor zum Kollegialmitgliede der Steuerdirektion zu ernennen.

Karlsruhe, 20. Nov. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordres vom 17. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Blaueker v. Dankenschweil, Major vom Generalstabe der 12. Division, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei des Erbgroßherzogs von Baden Königliche Hoheit kommandirt.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113:

Rusche, Premierlieutenant, unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef, in das 5. Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 66 versetzt.

Alefeld, Sekondelieutenant, zum Premierlieutenant befördert.

Frhr. Marschall v. Biederstein, Sekondelieutenant à la suite des Regiments, der Abschied bewilligt.

6. Bad. Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114:

Braumann, Unteroffizier, zum Portepeefähnrich befördert.

4. Bad. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112:

Buddecke, Premierlieutenant, die Genehmigung zur Anlegung des ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen erhalten.

7. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 142:

v. Homberg zu Vach, Hauptmann und Kompagniechef, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Regimentsuniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Krull, Premierlieutenant, zum Hauptmann und Kompagniechef —

Ackermann, Sekondelieutenant und kommandirt zur Dienstleistung bei einer Militär-Intendantur, zum Premierlieutenant — befördert.

Hannover'sches Jäger-Bataillon Nr. 10:

v. Ditfurth, Hauptmann und Kompagniechef vom Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfälisches) Nr. 57, mit einem Patent vom 13. Mai 1887, in obiges Bataillon versetzt.

Großherzoglich Mecklenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 14:

v. Prinz, überzähliger Premierlieutenant, in eine etatsmäßige Premierlieutenantsstelle des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6 versetzt.

Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Sekondelieutenant, zum überzähligen Premierlieutenant befördert.

Graf v. Schlieben, Sekondelieutenant vom Jäger-Bataillon Graf York v. Wartenburg (Ostpreußischen) Nr. 1, in obiges Bataillon versetzt.

Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14:

Nehring, Rittmeister und Eskadronchef, unter Stellung à la suite des Regiments, zum Vorstand der Militärschmiede in Hannover ernannt.

v. Buch, Rittmeister und Eskadronchef vom 1. Großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 17, mit einem Patent vom 21. September 1888, in obiges Regiment versetzt.

Ilsemann, charakterisirter Portepeefähnrich, zum Portepeefähnrich befördert.

3. Badisches Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22:

v. Hesberg, Rittmeister à la suite des Regiments und kommandirt als persönlicher Adjutant bei des Erbgroßherzogs von Sachsen Königliche Hoheit, die Genehmigung zur Anlegung des ihm von Seiner Majestät dem König von Sachsen verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Königlich Sächsischen Albrechtsordens erhalten.

1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14:

Geyers, Major und Abtheilungskommandeur, zum Kommandeur des Niederschlesischen Trainbataillons Nr. 5 ernannt.

Richter, Major à la suite des Thüringischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 19, unter Entbindung von der Stellung als Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, als Abtheilungskommandeur in obiges Regiment versetzt.

2. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30:

Zeeden, charakterisirter Portepeefähnrich, und

Emmerling, Unteroffizier, zu Portepeefähnrichen befördert.

Badisches Train-Bataillon Nr. 14:

v. Quitzow, Premierlieutenant, à la suite des Bataillons gestellt;

Reuter, Sekondelieutenant, zum Premierlieutenant, vorläufig ohne Patent, befördert.

Landwehr-Bezirk Heidelberg:

Freeb, Sekondelieutenant von der Reserve des 4. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments (Prinz Karl) Nr. 118 zum Premierlieutenant befördert;

Waldeck von Arneburg, Hauptmann von der Infanterie 2. Aufgebots, und

v. Oechelhäuser, Sekondelieutenant von der Kavallerie 2. Aufgebots, der Abschied, Ersterem mit der Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, bewilligt.

Landwehr-Bezirk Bruchsal:

Schuh, Sekondelieutenant von der Feld-Artillerie 1. Aufgebots, zum Premierlieutenant befördert.

Landwehr-Bezirk Karlsruhe:

Dieckhoff, Gerhard, Schild, Schulte, Schenck, Kallmorgen, Trier und Würth, Sekondelieutenants von der Infanterie 1. Aufgebots, —

Meyer II., Sekondelieutenant von der Feld-Artillerie 1. Aufgebots, — zu Premierlieutenants befördert.

Landwehr-Bezirk Rastatt:

Hippmann, Premierlieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots, zum Hauptmann, —

v. Rodendorff, Premierlieutenant von der Kavallerie 2. Aufgebots, zum Rittmeister, —

Schimpf, Sekondelieutenant von der Feld-Artillerie 1. Aufgebots, zum Premierlieutenant — befördert.

Landwehr-Bezirk Lörrach:

Graf v. Andlaw, Premierlieutenant von der Kavallerie 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Maiz, Sekondelieutenant von der Feld-Artillerie 1. Aufgebots, zum Premierlieutenant befördert.

Landwehr-Bezirk Donaueschingen:

Hache, Premierlieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots, zum Hauptmann befördert.

Landwehr-Bezirk Stockach:

Martens, Sekondelieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots, zum Premierlieutenant befördert.

? **Karlsruhe,** 22. Nov. Ein gesetzkundiger Korrespondent der „Bad. Landeszeitung" macht das Großh. Ministerium (warum nicht gleich die Reichsregierung?) darauf aufmerksam, daß die Wahl der Herren Revisor Lamp und Pfarrkurat Brettle zu katholischen Stiftungsräthen ungiltig sei, weil ersterer Mitglied des katholischen Oberstiftungsraths (also Oberstiftungsrath), letzterer Bediensteter im örtlichen katholischen Kirchenvermögen sei. So sehr wir uns über die Beförderung des Revisors Lamp zum Oberstiftungsrath freuen und ihm hierzu auch gratuliren, um so mehr müssen wir die Degradirung unseres Pfarrkuraten zum kirchlichen Fondsrechner, Mesner oder Organisten oder gar Fondswaldhüter bedauern! Matheus bricht Eis, hat er keins, macht er eins! Es blamirt sich jeder so gut er kann! Trotzdem sind die Landeszeitungsmänner und ihr Lesepublikum nach ihren Aussagen die „Gebildeteren"!

* **Karlsruhe,** 22. Nov. Ueber die militärische Behandlung, die den zur Uebung einberufenen Lehrern zu Theil wird, wurde schon wiederholt, auch in Baden, Klage geführt. Die „Preußische Lehrerztg." bringt in dieser Angelegenheit neuerdings verschiedene Artikel. Man sollte so tolle Sachen nicht für möglich halten. Die Zeitung schreibt: „Wenn solche Erscheinungen, wie in diesem Jahre in Osterode (Ostpreußen) bei einer Ersatzreservekompagnie unter Premierlieutenant H. vorkommen, die leider durchaus nicht vereinzelt dastehen, so kann dies nicht zur Stärkung soldatischen Ehrgefühls beitragen. Einzelne betrübende und wirklich einen jeden preußischen Lehrer entmuthigende Ausdrücke, die einem auch jede Lust und Liebe zum Soldatenleben rauben können, seien im Folgenden wiedergegeben. Als die betreffende Ersatzreservekompagnie am 19. Sept. in Osterode eingezogen war, wußte H. weiter nichts, als daß 23 Lehrer zur Uebung einberufen waren, trotzdem äußerte er sofort beim Empfang der Mannschaften auf dem Kasernenhofe: „Von Euch Lehrern verlange ich, daß Ihr Euch ganz besonders zusammennehmt, sonst ziehe ich Euch die Hammelbeine derartig lang, daß Ihr Oel gebt!" An demselben Tage äußerte H. zu einem Lehrer: „Na, Du dickes Vieh, Du wirst hier wohl noch dicker werden." — Am 24. September hieß es: „Heute traf ich ein dummes Lehrerthier, das machte vor mir Front und glotzte mich dabei an, als wenn ein Ochse ein Scheunenthor anstiert." 1. Okt.: „Das verdammte Lehrervolk kann ich absolut nicht richten. Die Schnauzen habt Ihr immer voraus; schwatzen könnt Ihr, und doch seit Ihr die Dümmsten." Am 13. Oktober schnauzte H. einen Lehrer, der kranke Füße hatte, an: „Scher' Dich zum S . . ., Du verf . . . Saukund." 10. Oktober mußte ein anderer Kollege Anreden hören: „Du verf . . . Luder, Du Rhinozeros." 10. Oktober mußten die Lehrer besonders vor die Front treten und es hieß: „Ihr wollt Volkserzieher sein, Ihre seid selbst nicht erzogen, Ihr thranfusiges Volk, Ihr fallt überall auf, Eure Schulen sind ebenso thranfusig." — Auf dem Schießstand äußerte der Lieutenant: „Wenn ich einmal das Glück hätte, die Lehrer Ostpreußens zusammen zu haben, dann möchte ich sie schleifen bis auf's Gelbe." — Ausdrücke, die die Lehrer fast täglich vor der Front zu hören bekamen: „Du erbärmliche Lehrer- und Schulmeisterseele. — Du Biest. — Du Riesenrindvieh mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe durch die Nase zu tragen. — Du Affenschwanz. — Du Saubesen. — Du Saukund, Flügelhammel. — Ihr taugt zum Soldaten wie der Igel zum . . . . . ." Außerdem noch viele Ausdrücke, die man sonst überhaupt nicht in den Mund nimmt." Da die Thatsachen so bestimmt, vielfach sogar unter Angabe des Datums angeführt werden, ist an der Richtigkeit derselben im Allgemeinen kaum zu zweifeln, so gerne man das auch im Interesse der betreffenden Offiziere möchte. Jedenfalls wird, nachdem die Mittheilung in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, eine genaue Untersuchung eingeleitet, deren Resultat hoffentlich zur öffentlichen Kenntniß gelangt.

▲ **Vom Neckar,** 20. Nov. Heute wurde in Neckarsulm eine Volksversammlung des Vereins der Katholiken Deutschlands in der alten Kapuzinerkirche und im Bandhause zu gleicher Zeit abgehalten. Wohl 3000 katholische Männer aus der Umgegend, auch aus Baden, hatten sich eingefunden. Zum Präsidenten in letzterer Versammlung wurden gewählt Landgerichtsrath Dr. Kienle aus Hall und Stadtpfarrer Schäfer aus Sinsheim; dieser mit Rücksicht auf das große Kontingent, welches Baden den Schwaben zugesellte. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber behandelte in bekanntem meisterhaften Vortrag die Fragen: Was will der Volksverein und gegen wen wendet er sich. Der Nationalliberalismus als Vater der Socialdemokraten bekam seinen ihm wohl zukommenden Theil und die windigen Phrasen der Socialdemokraten wurden mit unerbittlicher Logik kritisch untersucht und abgethan. ¾ Stunden währte der fesselnde originelle, recht populäre Vortrag. Nach dieser glänzenden rednerischen Leistung war es für den zweiten Redner, Herrn Gemeinderath Wohlhaf aus Erlenbach, eine schwierige Aufgabe, die Aufmerksamkeit der Zuhörer für sein die Weinbaufrage besonders behandelndes Referat in gleicher Spannung zu halten. Doch entledigte sich der schlichte aber sehr erfahrene Winzer mit vielem Geschick seiner an und für sich trockenen Aufgabe. In Pfarrer Herzer, der uns als guter Kanzelredner schon bekannt war, lernten wir einen tüchtigen Volksredner kennen, welcher über die Ordensfrage, die Presse und die Aufgabe des katholischen Mannes sich verbreitete. Nachdem Landgerichtsrath Dr. Kienle die Resolutionen verlesen, den Rednern den Dank ausgesprochen und auf den Papst, Kaiser und König ein Hoch ausgebracht hatte, rekapitulirte Stadtpfarrer Schäfer in kurzen Zügen die Reden des Neckarsulmer Tages und motivirte ein kräftiges Hoch auf Se. Excellenz den Hochwürdigsten Erzbischof in Freiburg und den Hochwürdigsten Herrn Bischof in Rottenburg. Hiemit schloß die Versammlung, welche hoffentlich recht gute Früchte zum Wohle des Staates und der Kirche zeitigen wird.

⨯ **Aus dem Amt Bretten,** 21. Nov. Mit Freude hat man es vernommen, daß sich auch in unserer Gegend unter den Katholiken etwas politisches Leben bemerkbar macht. Das Bewußtsein, daß sie in der Minderheit sind und einen Erfolg doch nicht erzielen können, hat die Katholiken meistens zu völliger Unthätigkeit auf politischem Gebiet und in der Oeffentlichkeit veranlaßt, so daß die Gegner das ganze Terrain nach Belieben beherrschen konnten. Daß der Grundsatz: „Wenn nicht Alles erreicht werden kann, thut man gar nichts und läßt den Karren rennen", grundfalsch ist, sehen nun, wie die gestrige Versammlung in Bretten gezeigt hat, auch die Katholiken in hiesiger Gegend ein und das ist zu begrüßen. Eine in einem Verein zusammengefügte Schaar von katholischen Männern hat, wie der Redner in Bretten gestern sehr richtig ausführte, immer einen Werth und zwar auch dort, wo es sich nicht in erster Reihe um die Erkämpfung eines Wahlsieges handelt. Schon das bloße Vorhandensein einer solchen Korporation, von der man weiß, daß sie Aug' und Ohren offen hält, hält die Gegner vielfach ab, die Grenzen des Rechtes zu überschreiten; ferner bildet sie für vereinzelte Katholiken, die sich für die Sache interessiren, einen Mittelpunkt, von dem neue Anregung ausgeht, und wo namentlich die Leute aus den kleineren umliegenden Orten Anschluß suchen und Aufklärung finden. Auch die katholische Presse soll an diesen Vereinen einen Stützpunkt haben und durch sie immer weiteren Kreisen zugeführt werden. Das möchten wir mit als einen Hauptzweck bezeichnen, namentlich in unserer Gegend, und es ist zu hoffen, daß auch in dieser Beziehung die gestrige Versammlung ihre guten Früchte tragen wird. Weiter dürfte auch der katholische Volksverein in diesen Vereinen einen Keim finden, von dem aus sich die weitere Verbreitung zu vollziehen hat. Deshalb begrüßen wir die Gründung, das schöne Aufblühen des katholischen Männervereins in Bretten, dem hoffentlich bald andere folgen. Selbstverständlich hängt das Aufblühen und die Erhaltung solcher Vereine sehr viel von der Unterstützung ab, die sie bei den sogenannten besseren Bürgerkreisen finden, bei Leuten, die durch Name und Autorität, wie auch durch Intelligenz und Beredtsamkeit sich auszeichnen, die Bestrebungen des Vereins zu fördern in der Lage sind; dann kann's nicht fehlen, die Erfolge werden nicht ausbleiben.

▯ **Konstanz,** 21. Nov. Am Samstag Abend fand in der Schweizerhaushalle hier eine vom freisinnigen Volksverein einberufene Versammlung statt, die aus allen Kreisen der Bürgerschaft zahlreich besucht war, insbesondere nahmen neben den Freisinnigen, auch viele Centrumsleute, wie auch Socialdemokraten an derselben Theil. Nach einer scharfen gegen die neue Militärvorlage gerichteten Rede des Abg. Beneden wurde mit großer Mehrheit folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erwartet, daß die Militärvorlage in ihrer jetzigen Form von dem Reichstag verworfen, daß insbesondere eine Erhöhung der Friedenspräsenz abgelehnt und höchstens derjenige Mehraufwand bewilligt werde, der mit der gesetzlichen und vorbehaltslosen Durchführung der zweijährigen Dienstzeit unumgänglich nothwendig verbunden ist; auch knüpft sie an diese Bewilligung die Erwartung, daß die Beschaffung des Mehraufwandes durch Ersparnisse und ohne weitere Belastung breiter Volksschichten möglich sei und daß andrerseits endlich den alten berechtigten Forderungen auf militärischem Gebiet (wie Reform der Militärstrafproceßordnung, des Beschwerderechts ꝛc.) Geltung verschafft werde." Hierauf ergriff, von lebhaftem Beifall begrüßt, Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Hug das Wort, um in überzeugender Weise darzuthun, daß die Vorlage sowohl in finanzieller und volkswirthschaftlicher, wie auch in politischer Hinsicht zu den allerschwersten Bedenken Anlaß gebe und erklärte: unter der Voraussetzung, daß die dem Reichstag zugehende Militärvorlage sich mit dem in öffentlichen Blättern publicirten Inhalt derselben deckt, halte er sie für unannehmbar.

Kleine badische Chronik.

⊙ **Höpfingen,** 20. Nov. Kommenden Sonntag, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet dahier im Gasthaus zur „Rose" Bezirksversammlung des Bauernvereins statt. Neben verschiedenen Vereinsangelegenheiten wird die Beschaffung von Kunstdünger für's Frühjahr zur Sprache kommen und dann ein Vortrag folgen über Währschaftsleistung beim Viehhandel. Vereinsmitglieder werden zur Versammlung höflichst eingeladen, auch Nichtmitglieder.

⊙ **Höpfingen,** 20. Nov. Vor einigen Tagen gab hier im Gasthaus zur „Rose" ein Reisender, wie er angab, Schriftsteller, mit einem ausgezeichneten Redner-talente begabt, seine socialistische Anschauung zum Besten. Als derselbe jedoch in ungeziemender Weise von Religion zu sprechen anfing, wurde ihm vom Wirthe die Thüre gewiesen. Nachahmenswerth!

Eberbach, 19. Nov. Zwischen Neckargemünd und Neckarsteinach wurden wiederholt Steine auf die Schienen gelegt, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den oder die Thäter zu ermitteln, auf deren Entdeckung die Staatsanwaltschaft 500 Mk. Belohnung ausgesetzt hat.

† **Ettlingen,** 19. Nov. In einem hiesigen Stalle ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen; da diese Krankheit in diesem Jahre sehr bösartig auftritt und ein sehr großer Theil der davon betroffenen Thiere daran zu Grunde geht, so beabsichtigte der Eigenthümer des Stalles, das erkrankte Thier (eine Kuh) sofort abzuschlachten, um, wenn möglich, Fleisch und Fell auf irgend welche Weise verwerthen zu können. Er machte zu diesem Behufe den hiesigen Bezirksthierarzt am letzten Mittwoch mit seiner Absicht, das erkrankte Thier abzuthun, bekannt, da bei der Bösartigkeit der Krankheit wenig Aussicht auf Heilung war. Was that der Herr Bezirksthierarzt? Derselbe verbot (mit welchem Rechte, wird sich noch herausstellen) das Tödten des Thieres absolut und der thörichte Eigenthümer glaubte diesem Verbote Folge leisten zu müssen. Das Thier ist denn auch drei Tage später, also heute in der Frühe, verendet. Anstatt, wie dies beim sofortigen Abschlachten sehr wahrscheinlich der Fall gewesen wäre, vom geschlachteten Thier noch einigen Erlös zu erzielen, haben die Leute jetzt die Unkosten des Abdeckers und überdies den Verdruß, das schöne Verenden des Thieres und dessen Ursachen mit ansehen, da der Herr Bezirksthierarzt das Tödten verbietet, also die Kuh muß krepiren. Wir sind neugierig, zu erfahren, was der Thierschutzverein zu solchem Vorgehen eines Bezirksthierarztes sagt. Uebrigens wird der Fall, wie wir hören, noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da der Eigenthümer der Kuh beabsichtigt, Ersatzansprüche an den Herrn Bezirksthierarzt vor Gericht geltend zu machen und daher noch andere verordnungswidrige Handlungen des Herrn Bezirksthierarztes zur Sprache zu bringen.

Pforzheim, 20. Nov. Zwischen Eutingen und Kieselbronn, hiesigen Bezirks, kam letzten Samstag Nachmittag folgende schreckliche, schauerliche That vor: Der zwölf Jahre alte Knabe des Kieselbronner Straßenwarts Korn wurde von seinem Vater zu Herrn Metzgermeister und Waldhornwirth Mayer nach Eutingen gesandt, um dort 65 Mk. für ein verkauftes Stück Vieh in Empfang zu nehmen. Der Betrag wurde dem Knaben richtig eingehändigt und derselbe entfernte sich mit demselben, kam aber nicht nach Hause zurück. Heute, Sonntag, gegen Mittag, fand man denselben schwer verletzt und bewußtlos in einer Grube in der Nähe der Straße Eutingen-Kieselbronn liegen, er war mit Steinen und Heckenreisig zugedeckt und gab noch Lebenszeichen von sich; er wurde alsbald in's städtische Krankenhaus nach

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Pforzheim verbracht und die Gendarmerie wurde in Thätigkeit gesetzt. Bis jetzt ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er unterwegs auf dem Heimweg am hellen Tag von einem erbärmlichen, gewissenlosen Strolche angefallen, des Geldbeutels beraubt und als todt in das Loch geworfen und zugedeckt wurde, wo der Knabe etwa 20 Stunden lang lag. Dem Thäter ist man laut „B. L." auf der Spur.

⁜ **Markdorf,** 19. Nov. Heute Morgen 1/2 7 Uhr ist der Gasthof zum „Ochsen" bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Entstehungsursache war muthmaßlich im Kamin. Der Besitzer Carl Ritter ist mit einem Fünftel der Fahrnisse, welch' letztere größtentheils gerettet wurden, versichert. Die anstoßende Metzgerei von Paul Fischbach stand in Flammen; derselbe ist ebenfalls versichert.

Vermischte Nachrichten.

* Karlsruhe, 22. Nov. Dem „Bad. Landesboten" wird aus Cleve telegraphirt: In dem bekannten Buschhoffprozeß, der bekanntlich mit der Freisprechung des Angeklagten endete, ist eine überraschende Wendung eingetreten. Wesentrupp, einer der Hauptbelastungszeugen gegen Buschhoff, soll in einem Wirthshaus zu Calcar geäußert haben, er sei der Mörder des Knaben, Buschhoff sei unschuldig. Ueber die Aussagen wurde gestern ein Protokoll aufgenommen. Der „Landesbote" bemerkt dazu, daß er diese Mittheilung mit allem Vorbehalt bringt und die Verantwortung seinem Korrespondenten überlassen muß.

** Berlin, 18. Nov. Der Prozeß gegen den Herausgeber und Verleger des Stöcker'schen „Volk", Oberwinder, wegen Beleidigung des Staatsanwalts Baumgart, des Landgerichtsrath Brixius aus Anlaß des Buschhoffprozesses wird heute Abend zu Ende gehen. Der Staatsanwalt Stechow bemerkte in seinem Plaidoyer, daß es nicht der erste und leider auch nicht der letzte Prozeß sei, in welchem höherstehende Justizbeamte genöthigt gewesen seien, sich vor Gericht als Zeugen vernehmen zu lassen, um ihre angegriffene Ehre wieder herzustellen. Aber im gegenwärtigen Prozesse hätten die beiden Beamten, um die es sich handele, die Genugthuung, daß auch nicht ein Schatten von Mißtrauen an ihrer amtlichen Thätigkeit zurückgeblieben sei. Der Angeklagte trage die volle Verantwortlichkeit für die Broschüre, welche so viele Beleidigungen enthalte, wie sie Justizbeamten wohl noch nicht entgegengeschleudert worden sind. Der erste Staatsanwalt habe keineswegs die Sache mit Widerstreben betrieben, er habe an zwei Tagen 42 Zeugen vernommen und schon diese Thatsache allein sollte denselben vor Beleidigungen schützen. — Daß der Staatsanwalt nicht gleich nach der Mölders'schen Aussage zur Verhaftung geschritten, sei ganz erklärlich und kein anderer Staatsanwalt würde bei dem damaligen Belastungsmaterial anders gehandelt haben. Es hätte der Broschüre und der vielen Zeitungsartikel, die geschrieben worden sind, keineswegs bedurft, um zu erreichen, was zu erreichen war. Es sei von keiner Seite der Beweis erbracht worden, daß irgend einem Zeugen in unangemessener Weise entgegengetreten worden, geschweige denn, daß, wie die Broschüre behauptet, der Versuch gemacht worden sei, einen Zeugen zu beeinflussen oder zu verwirren. Ebenso sei nachgewiesen, daß weder Dr. Horwitz noch Oster beabsichtigt haben, auf den Gang der Untersuchung einzuwirken, noch aber, daß ihnen dies irgendwie gelungen ist. Die erhobenen Vorwürfe seien außerordentlich schwere, denn sie schieben den Beamten direkt unlautere Motive unter. Wenn auch der Angeklagte sich selbst als Verfechter des beleidigten Rechtsgefühls hingestellt habe, so stehe ihm der Schutz des § 193 doch nicht zur Seite. Eine Geldstrafe würde nicht am Platze sein, da der Angeklagte nicht blos als unschuldiger Verleger für fremde Sünden zu büßen, sondern in der ganzen Verhandlung sich selbst als den Träger der Vorwürfe gemacht habe. Der Staatsanwalt beantragt sechs Monate Gefängniß. — Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängniß. Die Broschüre operire in gehässiger, beleidigender Tendenz mit unwahren Behauptungen, von denen keine erwiesen sei.

** Die deutsche Landwirthschafts-Ausstellung zu München. Allem Anscheine nach wird die Abtheilung der Rinder auf der großen landwirthschaftlichen Ausstellung zu München, für die in allen Theilen des Reiches die erforderlichen Vorbereitungen im Gange sind, den Glanzpunkt derselben bilden. Es ist dies bei der hochentwickelten Viehzucht Bayerns naturgemäß. Doch scheint auch Württemberg und Baden entschlossen zu sein, sich mit aller Energie an dem friedlichen Wettkampf zu betheiligen, welcher die Thierzucht Süddeutschlands in einer Weise zur Geltung bringen wird, wie es in diesem Jahrhundert wohl noch niemals geschehen ist. Das mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Programm theilt die Rinderausstellung in 110 verschiedene Klassen ein, für welche Preise im Gesammtwerthe von 82,000 M. ausgesetzt sind. Dieselben bilden drei große Gruppen: Höhenschläge, Niederungsschläge und Shorthorns. Die erstere wird in München die weitaus zahlreichst beschickte sein, wie es in diesem Jahre zu Königsberg die Niederungsschläge waren. Den Höhenschlägen sind deshalb auch 24,000 M. in Preisen zugewiesen. Sie zerfallen wieder in 8 Abtheilungen, von denen jede eine Anzahl soweit gleichartiger Schläge zusammenfaßt, daß die zusammengestellten Thiere eine sachgemäße Beurtheilung unter einander zulassen. Von solchen Schlägen sind nicht weniger als 35 aufgeführt, ein Beweis, in welcher Vollständigkeit und reichen Mannigfaltigkeit die deutsche Viehzucht in München vertreten sein wird. Schließlich ist eine Zugprüfung für Ochsen und Kühe, sowohl auf Gang als auch auf schweren Zug in Aussicht genommen, für welche Preise im Werthe von 2975 Mark geboten sind. Seine Königliche Hoheit, der Prinzregent von Bayern hat soeben der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft für die Münchener Ausstellung einen sehr werthvollen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt, der voraussichtlich dieser Abtheilung der Schau zu gute kommen wird.

** Bayerische und preußische Blätter streiten sich darüber ob in Bayern oder in Preußen die größte „Sauflust" besteht. Jedermann wird sagen in Bayern. Das „Münchener Fremdenbl." bringt nun eine Statistik über die Zahl derjenigen Trunkenbolde, die wegen chronischen Alkoholismus und Säuferwahnsinns in den Krankenhäusern zugegangen sind:

Jahr	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885
Preußen	2925	3655	3092	2774	2821	3388	3207	7001	8163
Bayern	288	206	243	183	150	191	197	232	300

In Preußen traf also 1885 schon auf 3000 Einwohner eine Erkrankung an Alkoholismus und Säuferwahnsinn, in Bayern dagegen erst eine auf 17,000 Einwohner. Daran sind jedenfalls der „Kartoffelfusel" und der „Nordhäuser" schuld.

** Aus dem Bericht des Generals Brialmont über die Befestigungen der Meerenge von Konstantinopel theilt die „Polit. Korrespondenz" folgende Einzelheiten mit: Die Dardanellen-Befestigungen fand General Brialmont im besten Zustande von allen besichtigten Befestigungen, wenn er auch die Anlage und die Armirung einzelner Werke bemängelte. Sein Vorschlag geht dahin, die Vorhutstellung, die Werke am Eingang in die Dardanellen, gänzlich aufzulassen, da sie in ihrer gegenwärtigen Verfassung den Eintritt einer feindlichen Flotte nicht verhindern können und zu diesem Zwecke die Aufstellung von Panzerthürmen nöthig wäre, dagegen die Hauptstellung (an der schmalsten Stelle der Meerenge), das sind 4 Werke an der europäischen und 5 Werke an der asiatischen Seite, theils durch Neu- und Umbauten, theils durch Erhöhung der Armierung bedeutend zu verstärken. Die Befestigungslinie von Bulair, die im Krimkriege zum Schutze der Dardanellen gegen einen von der thracischen Halbinsel kommenden russischen Ueberfall erbaut wurde, wäre nach dem Rathe des Generals Brialmont aufzulassen. Adrianopel, welches seit dem letzten Kriege mit Rußland stark befestigt wurde, ist nach der Anschauung des Generals Brialmont hochwichtig für den indirekten Schutz der Hauptstadt; von den bestehenden Werken wären aber einige nicht gut placirte aufzulassen, andere umzubauen oder zu verstärken, ferner muß die Armierung komplettirt werden. Kirk-Kilisse (zwischen Adrianopel und dem Schwarzen Meere) ist nach der Meinung des Generals Brialmont zwecklos da bei einer Landung von dieser Seite, die jedoch unwahrscheinlich ist, schon Adrianopel vom Landungskorps nicht bei Seite gelassen werden kann. Die circa 35 Kilometer lange und 40 Kilometer von der Hauptstadt entfernte, vom Schwarzen bis zum Marmara-Meer laufende Tschataldja-Linie wäre gleichfalls nach dem Vorschlage des Generals Brialmont aufzulassen oder mit mindestens 7 großen Forts zu verstärken. Ueber den Zustand der Befestigungen des Bosporus äußerte sich General Brialmont noch weniger zufriedenstellend, als über jenen der Dardanellenforts. Seine Vorschläge zur Verhinderung einer Eroberung des Bosporus und zur Sicherung der Hauptstadt gegen eine Landung vom europäischen und asiatischen Ufer des Schwarzen Meeres sind in der Hauptsache folgende: I. Die Hauptstellung im Bosporus ist bedeutend zu verstärken und zwar: a) durch Verstärkung der vier Werke, „Anatoli Kavak", „Madschar Kale" (asiatische Seite), „Rumili Kavak" und „Sirtatsch" (europäische Seite) und durch Umwechslung der 15 Centimeter-Geschütze in solche von 24 Centimeter (Kaliber 35), b) durch Anlage einer Haubitzen-Batterie auf den Höhen von Anatoli Kavak. II. Auf der europäischen Seite soll von der erwähnten Hauptstellung im Bosporus ein Gürtel von 9 Forts, über Pyrgos bis Tschekmedje am Marmara-Meere und auf der asiatischen Seite über die Höhen von Kavak und Skutari bis Erenköi (am Marmara-Meer) erbaut werden. III. Zur Sperrung des Bosporus durch Torpedo, Minen und andere Hilfsmittel sollen die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden. IV. Die Schlacht- und die Torpedoflotte soll derart verstärkt werden, daß sie durch ein offensives Vorgehen zur Vertheidigung beitragen kann.

Lokales.

Karlsruhe, 22. November.

* **Die letzten Vereinsabende des katholischen Männervereins „Constantia",** der bekanntlich seit Anfang dieses Monats sein Lokal in die „Burg Zähringen" (Marienstr. 16) verlegt hat, zeigten jeweils einen erfreulichen Besuch und nahmen in Folge der lebhaften politischen Diskussionen einen recht animirten Verlauf. Es liegt deßhalb im Interesse des Vereins und ist auch in verschiedener anderer Hinsicht von Vortheil, wenn jeweils irgend ein zeitgemäßes Thema zur allgemeinen Diskussion gestellt wird, wie dies in ähnlichen Korporationen anderer Parteien der Fall ist. Am besten wird dieselbe eingeleitet durch irgend einen politischen Vortrag. Für den morgigen Vereinsabend ist ein solcher über den „gegenwärtigen Stand der politischen Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Militärvorlage" in Aussicht genommen.

* **Im kath. Arbeiterverein** hielt Sonntag Abend Herr Kaplan Popp den zweiten Vortrag über die Lösung der socialen Frage nach den Grundsätzen der päpstlichen Encyklika und zwar behandelte er speciell das „gegenseitige Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber". Der Vortrag, auf den ausführlicher zurückzukommen wir uns vorbehalten, zeigte von großer Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse und war reich an anregenden Gedanken und belehrenden Winken, deren Befolgung zur Besserung der Beziehungen mancher Arbeiter zu ihren Arbeitgebern gewiß beitragen wird. Zu bedauern ist nur, daß sich auch bei diesem Anlaß die Vereinsmitglieder nicht in der gewünschten Anzahl eingefunden hatten und daß Viele, denen die Theilnahme wohl möglich gewesen wäre, durch Abwesenheit glänzten, was auf ihr Interesse für die ernsten Zwecke und Bestrebungen des Vereins ein schiefes Licht wirft, und jene Männer, die sich freiwillig und oft nicht ohne Opfer an Zeit und Mühe der Sache annehmen, nicht besonders ermuthigt. Wenn irgend etwas, so sind es gerade die socialpolitischen Vorträge, denen von Seiten der Arbeiter die größte Beachtung geschenkt werden sollte und zwar in ihrem eigenen Interesse. Dabei kommen noch andere Rücksichten in Betracht, die eine zahlreiche Betheiligung an den Vereinsversammlungen entschieden verlangen. Entschuldigungsgründe, die vielleicht im Sommer als berechtigt angesehen waren, können jetzt nicht mehr vorgebracht werden, und außerdem ist ja die Vereinsleitung bestrebt, bei Anberaumung der Versammlungen allen Verhältnissen gebührend Rechnung zu tragen. Es wäre daher sehr am Platze, daß die Mitglieder den Bemühungen der geistlichen und weltlichen Leitung des Vereins auch ihrerseits einigermaßen entgegenkommen, damit der Verein seine Aufgabe erfüllen und seine Zwecke erreichen kann. Die bloße Betheiligung an Vereinsfestlichkeiten reicht dazu ebenso wenig aus, wie die einfache Beitragsleistung; die Mitglieder müssen vielmehr in jeder Beziehung mit thätig sein. Zur Vervollständigung des Berichts über die letzte Vereinsversammlung sei weiter bemerkt, daß der Vereinspräses, Herr Pfarrkurat Brettle, im Anschluß an den oben erwähnten Vortrag die Verhandlungen des Berliner socialdemokratischen Parteitages kritisch beleuchtete und in interessanter Ausführung verschiedene dem Wesen der Socialdemokratie und ihren Bestrebungen widersprechende Momente dieser Verhandlungen, den Zuhörern vorführte. Anknüpfend daran, ermahnte der Vereinsvorstand Häfner die Mitglieder zu einer ausgiebigeren Lektüre der katholischen Presse, da sie zur Aufklärung der Arbeiter unerläßlich sei, ohne die sie ihren socialistischen Kollegen nicht gewachsen seien. Wir wollen hoffen, daß der schöne Verlauf der Vereinsversammlungen künftig durch eine entsprechend zahlreiche Betheiligung ergänzt wird.

* **Das Scheffelbankett** in der Festhalle war, wie wir gestern schon berichteten, schön, schöner aber und namentlich auch angenehmer wäre es verlaufen, wenn sich die Herren officiellen Redner etwas kürzer gefaßt hätten. Ein Toast bedarf wohl einer entsprechenden Motivirung, aber keiner langen Rede, wie sie hier gehalten wurden, Reden, die mit dem darauf folgenden Toast theilweise gar nicht im Zusammenhang standen. So verlor sich der Redner, der einen Toast auf die Familie Scheffel, also auf Sohn und Gemahlin rc., auszubringen hatte, in langen Erörterungen über Scheffel und seine Dichtungen, um dann fast plötzlich mit einem Hoch auf die Familie zu schließen. Ein anderer Redner toastete auf den Schöpfer des Denkmals, Herrn Professor Volz, nach einer längeren akademischen Vorlesung über die bildende Kunst, die von vier Fünftel der Zuhörer nicht ordentlich gehört und vom anderen Fünftel nicht verstanden wurde, weshalb sich während dessen vielfach Langweile und Unruhe bemerkbar machten. Wir sind der Ansicht, daß bei einem so großen Bankett in einem so großen Saal die Reden möglichst kurz gehalten sein sollten, namentlich wenn Redner auftreten, denen ein hinreichendes Organ und die erforderliche rhetorische Gewandtheit abgehen. Auch sollten nicht so viele Reden gehalten werden, damit die Abwicklung des Programms nicht zu sehr verzögert wird. Mancher Theilnehmer interessirt sich für die eine oder andere der letzten Nummern ganz besonders, muß aber, wenn er nicht um den Genuß derselben kommen will, durch die verschiedenen inofficiellen Reden eine ganze Stunde länger warten oder aber er geht früher und verzichtet auf den Genuß.

Die freiwillige Feuerwehr hat durch Obmann Bonaventura Meyer einen Lorbeerkranz am Denkmal Scheffel's niederlegen lassen mit folgender Widmung:

Der Liebe Feuer hat uns hergerufen —
Dein Lied, es ist ja auch für uns gedichtet —
Wir steh'n begeisternd an des Denkmals Stufen,
Das Dir aus Dankbarkeit so schön errichtet.

Viel schöner noch hast Du in Aller Herzen
Zum Denkmal selbst den Grundstein mitgelegt
Für alle Zeit; wenn auch die „Dornen" schmerzen,
Es wird voll Freud' die „Rose" stets gepflegt!

Was Du uns bist, was Du uns einst gewesen,
Das können wir aus diesem Erz und Stein,
Und in dem Auge eines Jeden lesen,
Du wirst, wie einst, auf ewig unser sein.

= **Jubiläum.** Korps-Roßarzt Plättner feierte am Samstag Abend im großen Saale des Hotel „Erbprinzen" sein 25jähriges Dienstjubiläum. Ein Essen vereinigte die zahlreichen Festtheilnehmer, an welches sich eine Abendunterhaltung anschloß. Dem Jubilar wurde ein großes, in prächtigem Rahmen befindliches Bild Kaiser Wilhelm I. überreicht.

* **In der Bahnhofrestauration 2. Klasse** spielten sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag wiederum recht unangenehme, anständige Gäste und Reisende belästigende Scenen ab. Da die Restauration 3. Klasse von 12 Uhr ab geschlossen ist, fanden sich in der 2. Klasse nach dieser Stunde eine Anzahl berüchtigter und verdächtiger Elemente ein, die Spektakel verursachten, in ihrem betrunkenen Zustand das Lokal verunreinigten und sich so betrugen, daß sie durch den Restaurateur unter Mithilfe anderer Gäste an die Luft gesetzt werden mußten, wobei es mehr oder minder auffallende Streitereien absetzte. Angesichts solcher Vorkommnisse, die sich ziemlich häufig wiederholen, ist wohl die Frage angemessen, ob es in verschiedener Hinsicht nicht besser wäre, wenn auch die Restauration 3. Klasse die ganze Nacht geöffnet bliebe.

= **Verhaftungen.** Eine Dienstmagd wurde wegen Diebstahl von Kleidungsstücken verhaftet. — Ein Metzger L. . . . . . . wurde wegen Unterschlagung und Fälschung in's Amtsgefängniß abgeführt. — Ein Backofenbauer aus Mannheim wurde wegen Thätlichkeiten und Erpressungsversuch arretirt.

E. **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer II vom 19. Nov. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Fischler. Vertreter der Staatsanwaltschaft: die Staatsanwälte Hübsch, Arnold und Dölter. 1. Als erster Fall gelangte heute die Anklagesache gegen den im Jahre 1863 geborenen Tüncher und Postunterbeamten Martin Albert Käfel von Forchheim wegen Unterschlagung zur Verantwortung. Der Angeklagte hatte am 8. September einen Werthbrief, den er in Forchheim zustellen sollte, geöffnet und aus demselben den Geldbetrag von 320 Mark sich angeeignet. Käfel wurde zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. 2. Angeklagt wegen Diebstahls sind der 20 Jahre alte Sattler und Tapezier Ludwig Emil Benk und der 18 Jahre alte Schuhmacher Josef Gander, beide von Bruchsal. Die beiden Angeklagten entwendeten in der Zeit vom Dezember 1891 bis September 1892 aus dem Magazin des Händlers Sulzberger in Bruchsal, in das sie zur Nachtzeit eingestiegen waren, nach und nach altes Eisen, Blei, Kupfer und Zinn im Gesammtwerthe von 67 Mark. Dieselben wurden heute mit je 5 Monaten 7 Wochen und 5 Tagen Gefängniß bestraft. 3. Das Schöffengericht Bruchsal verurtheilte am 11. Oktober die 27 Jahre alte Franziska Kuhn, geborene Sattler, aus Langenbrücken zu 1 Tag Gefängniß. Gegen dieses Erkenntniß legte die Kuhn die Berufung ein, die jedoch als unbegründet verworfen wurde. 4. Im Oktober dieses Jahres wurde aus der Fabrik des Fabrikanten Gestner in Pforzheim nach und nach 125,5 Gramm Goldblech im Werthe von 156 M. 65 Pfg. entwendet. Der Dieb wurde in der Person des 18 Jahre alten Kaufmanns Friedrich August Bierlin von Pforzheim ermittelt und die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der schon mehrmals vorbestrafte 39 Jahre alte Goldarbeiter Ludwig Kistner von Pforzheim den Bierlin zu den von demselben begangenen strafbaren Handlungen durch Versprechungen und Zurathen bestimmt hatte, und daß er das von Bierlin gestohlene Gold an sich brachte und zu dessen Absatz mitwirkte. Weiter hat der Angeklagte Kistner eine goldene Uhr im Werthe von 70 Mark, welche ihm im Mai 1891 ein Pfandleiher in Rastatt zum Verkauf überlassen hatte, verpfändet und die dadurch erlangte Summe für sich verbraucht. Bierlin erhielt wegen Diebstahls 3 Monate Gefängniß, Kistner wegen Anstiftung zum Diebstahl, Unterschlagung und Hehlerei 5 Monate Gefängniß. 5. Wegen einer am 11. September in der Wirthschaft zum „Sternen" in Bruchhausen verübten Körperverletzung hatte das Schöffengericht Ettlingen gegen den Glaser Ludwig Rothermel von Schriesheim, wohnhaft in Ettlingen, eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen ausgesprochen. Gegen dieses Urtheil legte Rothermel die Berufung ein und zwar mit Erfolg, denn die Strafe wurde heute auf 1 Woche Gefängniß herabgesetzt. 6. Am 10. Nov. stahl der Bäcker August Schulte aus Sondwig aus der Behausung des Bäckermeisters Böser in Forst verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von circa 20 Mark; es werden ihm hierwegen 4 Monate Gefängniß zudiktirt.

Tagesordnung der Strafkammer III. Mittwoch, den 23. November, Vormittags 9 Uhr. 1. Johanna Stein, genannt Sinke, und Ernestine Sophie Ever: aus Hannover wegen Betrugs. 2. Katharina Buchmüller von Durmersheim wegen Erpressungsversuchs. 3. Christoph Friedrich Kleiber aus Durlach und Rosine Wagner, geb. Kleiber, von da wegen Bedrohung und Körperverletzung. 4. Lorenz Jung aus Oberweier wegen Beleidigung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Nov. Die Verhaftungen von Anarchisten und Haussuchungen bei denselben werden fortgesetzt. Verhaftet wurden weiter u. A. der Cigarrenarbeiter Wilhelm Herrmann, der in der anarchistischen Versammlung am 11. November die Gedächtnißrede zu Ehren der hingerichteten Anarchisten von Chicago hielt, ferner der Schlosser Max Lorenz und der Tapezier Gehrendt.

Der socialdemokratische Parteitag, der gestern schon sehr schwach besucht war, verhandelte über den Antrag des Dr. Lütgenau-Berlin, der Wahlkompromisse mit den bürgerlichen Parteien empfahl, falls diese sich für den Achtstundentag aussprechen. Liebknecht sprach sich dafür aus, daß bei Stichwahlen Kompromisse zulässig seien. Der Parteitag stimmt dem Antrag zu, soweit er die Schließung von Kompromissen mit bürgerlichen Parteien verwirft, lehnt es aber ab, in Bezug auf das Verhalten der Partei bei Stichwahlen eine Direktive zu geben. Mit einigen Schlußreden, in denen die Freude über die Einigkeit der Partei zum Ausdruck kam, und mit dem Gesang der Arbeitermarseillaise wurde der Parteitag geschlossen.

Rom, 22. Nov. Die Rede Crispi's findet in der konservativen und ministeriellen Presse die schärfste Beurtheilung. — Es verlautet, im Ministerrath sei ein Konflikt über die Besetzung des Kammerpräsidiums gewesen, der sich gegen die Ansicht Giolitti's, der für Baccelli eintrat, zu Gunsten Zanardelli's entschieden habe.

Stockholm, 22. Nov. Der Reichstag begann gestern die Berathung der Armeereorganisationsvorlage. In der Zweiten Kammer gab der Kriegsminister eine historische Uebersicht über die verschiedenen Stadien in der Entwickelung der Armee und führte aus, er sehe 90 Tage für die Uebungen der Wehrpflichtigen als ausreichend an auf Grund seiner im deutsch-französischen Kriege im Jahre 1870 aus eigener Anschauung gemachten Erfahrungen.

Belgrad, 22. Nov. Auf eine im liberalen Centralausschusse an die Regierung gestellte Anfrage erwiderte der Kabinetschef, die Regierung habe Verhandlungen wegen Verlängerung der bestehenden Verträge mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland bis zum 1. Mai eingeleitet und werde die Verantwortung hierfür vor dem Parlament übernehmen.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 21. Nov. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 14. d. bis einschließlich 19. d. Mts., wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 213 Stück Großvieh, und zwar: 36 Ochsen, 51 Kühe, 92 Rinder, 34 Farren, ferner: 352 Kälber, 570 Schweine, 61 Schafe, 0 Kitzlein, 0 Ziegen und 6 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 114 Stück Großvieh, 479 Schweine, 302 Kälber, 15 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 36—40 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 58—62 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 22—24 Mk. das Stück.

Mannheim, 22. Nov. (Badische Bank.) Auf den 20. Dezember wird eine außerordentliche Generalversammlung einberufen zur Berathung über Aenderung der Artikel 9, 17 und 42 der Statuten auf Grund des Gesetzes vom 26. Juni 1892, das Recht der Ausgabe von Banknoten durch die Badische Bank betreffend.

Mannheim, 21. Nov. (Produktenbörse.) Weizen per November 16.10, per März 16.75, per Mai 17.05, Roggen per November 15.75, per März 14.65, per Mai 14.75. Hafer per November 14.10, per März 14.55, per Mai 14.75. Mais per November 11.80, per März 11.75, per Mai 11.75. Stimmung: flau. Die Tendenz für Weizen blieb auch heute bei lebhaften Umsätzen flau. November-Roggen steigend, während Frühjahrstermine gut behauptet blieben. Hafer stark ausgeboten und zu rückgängigen Preisen lebhaft gehandelt. Mais unverändert ruhig.

Konstanz, 18. Nov. 100 Kilo Weizen 17.—, Roggen u. 14.—, Gerste 14.—, Hafer 14.—, Kernen —.—, Welschkorn 14.50, Mehl 1. Sorte 32.—, 2. S. 30.—, 3. S. 28.—, Kleie 10.— Mk., 1 Kilo Halbweißbrod 28, Schwarzbrod 25 Pfg., Rindfleisch 1.26, Kalbfleisch 1.50, Hammelfleisch 1.50, Schweinefleisch 1.40, Ochsenfleisch 1.44, 1 Ster Buchenholz 10—11, Weißholz 7—8½, 50 Kilo Holzkohlen 0.———, 100 Eier 7.——0.—, 1 Kilo Butter 1.90—2.—, 100 Kilo neue Kartoffeln 4.——5.— Mk., 1 Kilo Erbsen —, Linsen —, Bohnen — Pfg., 1 Bund Stroh — Pfg., 100 Kilo Heu 0.—, 1 Hektoliter Wein 0.— Pfg.

Straßburg, 21. Nov. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 48 Ochsen 124—128 Mk., 187 Kühe 86—114 Mk., 54 Kuhviertel 56—106 Mk., 5 Stiere 90—92 Mk., 82 lebende Schweine 110 bis 114 Mk., 0 geschlachtete Schweine ——— Mk., 32 lebende Hämmel 116—190 Mk., 7 geschlachtete Hämmel 84 bis 100 Mk., 80 lebende Kälber 132—144 Mk. Alles für 100 Kilo.

Frankfurt, 21. Nov. Der heutige Viehmarkt war mit 387 Ochsen, 32 Bullen, 512 Kühen, Rindern und Stieren, 326 Kälbern, 1317 Hämmeln und 925 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Sorte 67—69, 2. Sorte 56—62 Mk., Bullen 1. Sorte 46—49, 2. Sorte 43—45 Mk., Kühe, Rinder und Stiere 1. Sorte 52—55, 2. Sorte 38—42 Mk. Preis für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 1. Sorte 63—68, 2. Sorte 50—55 Pfg., Hämmel 1. Sorte 54—56, 2. Sorte 34—38 Pfg., inländische Schweine 1. Sorte 61—62, 2. Sorte 58—60 Pfg. Alles für ein Pfund Schlachtgewicht.

Frankfurt, 21. Nov. Die Auslassungen des „Reichsanzeigers" vom Samstag Abend über die neuen Steuervorlagen, namentlich die in Aussicht gestellte Verdoppelung der Börsensteuer wirkten auch heute noch deprimirend auf das Geschäft ein. Es lagen nicht allein zahlreiche Provinzverkaufsordres vor, sondern es fanden auch Blankoabgaben in inländischen Bankaktien statt. Die Mißstimmung der Börse wurde auch in einem scharfen Ausgebot der 3prozentigen Deutschen Anleihen dokumentirt. Die Börse befindet sich eben in dem Gefühle, als hätte man es darauf abgesehen, ihre Existenz zu untergraben und die Tragweite des Vorgehens gegen die Börse noch gar nicht übersehen; man hörte heute schon viel von Liquidationen mancher Geschäfte sprechen! Als vom Auslande später gute Tendenz und höhere Kurse gemeldet wurden, konnten auch hier die Preise etwas anziehen. Das Geschäft blieb im Ganzen aber sehr still. Von Transportwerthen waren Schweizer Bahnen nach anfänglicher Abschwächung schließlich ebenfalls etwas gebessert. Türkische Werthe auf Pariser Käufe befestigt. Montanwerthe schlossen sich der allgemeinen Tendenz an, indem dieselben nach anfänglicher Ermattung etwas höher schließen. (Frankf. Jour.)

Ansbach-Gunzenhausener 7 fl.-Loose vom Jahre 1856. Ziehung am 15. Nov. 1892. Gezogene Serien: Nr. 9 12 153 194 201 489 594 533 695 752 798 922 1068 1076 1138 1149 1213 1226 1253 1340 1576 1641 1687 1667 1701 1753 2029 2053 2166 2249 2252 2440 2497 2509 2518 2581 2645 2695 2918 2923 3031 3105 3174 3212 3405 3480 3616 3650 3666 3708 3714 3752 3815 3896 4043 4054 4483 4512 4522 4583 4593 4716 4952 4959. Die Prämien-Ziehung findet am 15. Dezember statt. (Ohne Gewähr.)

Konkurs. Adam Müller, Goldarbeiter in Würm, Amt Pforzheim, Eröffnungstermin 17. Nov., Anmeldefristablauf 15. Dez., 1. Gläubigerversammlung 23. Dez., Prüfungstermin 23. Dez.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebot: 19. Nov. Philipp Fickeisen von Nöttingen, Sergeant hier, mit Christiane Haug von Frickenhausen.

Geburten: 14. Nov. Mina Magdalena, Vater Theodor Zeuther, Küfer. — 17. Nov. Maria Emma, Vater Lorenz Döflein, Eisenbahnschaffner. — 18. Nov. Hans Adam, Vater Josef Stefan, Steinhauer. — Elisabetha Paula, Vater Constantin Zercher, Schutzmann. — 19. Nov. Auguste, Vater Gottfried Geyer, Schmied. — Wilhelm, Vater Lorenz Küfel, Schleifer. — 20. Nov. Käthchen Luise, Vater Karl Schmitt, Schlosser.

Todesfälle: 19. Nov. Georg Dorn, Cigarrenmacher, ein Wittwer, alt 80 Jahre. — Johanna, alt 3 Monate 13 Tage, Vater Johann Jock, Schlosser.

Bitte.

In unserer Arbeiterkolonie Ankenbuck fällt die Ergänzung unserer Vorräthe an Bekleidungsgegenständen mit Rücksicht auf den bevorstehenden Winter nothwendig.

Wir richten daher an die Vertrauensmänner und Freunde unseres Vereines die Bitte, Sammlungen insbesondere von für unsere Zwecke noch brauchbaren Schuhen, Weißzeug, wollenen Socken, alten Decken und Teppichen zu veranlassen; auch die Abgabe von guten Büchern und Schriften, Gesangbüchern oder -Heften wäre erwünscht.

Außerdem wolle man eine Sammelstelle zur Empfangnahme bestimmen und die gesammelten Gegenstände an Hausvater Lamparter in Ankenbuck — Station Klengen der badischen Bahn — absenden. Die Absendung kann auch direkt an die Centralsammelstelle in Karlsruhe — Sofienstraße 25 — erfolgen, von wo aus die Weiterbeförderung veranlaßt werden wird.

Die Zuweisung von Geldgaben würde uns ebenfalls sehr erwünscht sein.

Karlsruhe, den 11. November 1892.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogthum Baden.

Geheimerath Dr. von Stößer.

Kölner Dombau-Loose

à **3,20 Mk.** sind wieder eingetroffen. Hauptgewinne (nur baares Geld) von 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 1000 à 100, 1000 à 50 Mk. Auswärts **3,30 Mk.** franko, Einschreiben kosten 20 Pfg. mehr.

Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kathol. Gesellen-Verein Karlsruhe.

Sonntag Nacht starb in unserer Gesellenherberge das Mitglied

Peter Joh. Lennarz,

das am letzten Samstag krank hier zugereist kam.

Die Ehrenmitglieder und Mitglieder unseres Vereins werden ersucht, an der Beerdigung des Verstorbenen, die **Mittwoch Abend halb 5 Uhr** von der Leichenhalle aus stattfindet, sich möglichst zahlreich betheiligen zu wollen

Kaplan **Thoma,** Präses.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Unser Mitglied, Badediener

Ignaz Falk,

ist gestern früh 5 Uhr nach längerer Krankheit gestorben. Die Beerdigung findet morgen (Mittwoch) Vormittag **9** Uhr vom Trauerhause (Werderstraße 64) aus statt, und werden die Mitglieder ersucht, dem theuren Verstorbenen zahlreich die letzte Ehre zu erweisen. Zusammenkunft 1/2 9 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand: Häfner.

Soeben erschien und ist zu beziehen durch die Agentur der **Literarischen Anstalt** (Freiburg i. Br.) **Karlsruhe,** Herrenstraße 34:

Kalender für das deutsche Haus.

Bekannte Ausstattung in gothischem Stile. — **Abreiß-Kalender für 1893.** — Mit vielen neuen christlichen Sprüchen.

Die Ausgabe für 1893 ist verbessert und verschönert.

Preise: 90 Pf., schönere Ausgabe 1 M., mit Tageskalender 1 M. 20 Pf.

Verlag von **Rudolf Barth** in **Aachen.**

Katholisches

Lehrlings-Patronat

in **Freiburg i. B.**

Lehrlinge werden gesucht von:

1 Buchbinder, 1 Glaser, 2 Kaufmann, 1 Maler, 1 Musikalienhändler, 1 Porzellanmaler, 1 Sattler, 1 Schneider, 2 Schreiner, 1 Tapezierer und 1 Wagner. 2.1

Zu weiterer Auskunft sind bereit die Herren: Cooperator **Ihmann,** Kaufmann **Karl v. Hagg,** Schuhmachermeister **Hoch,** Kaufmann **J. Hauser,** Schuhmachermeister **Herdt,** Schlossermeister **Jung,** Bäckermeister **Kohler,** Blechnermeister **Metzburger,** Sattlermeister **Tradinik** und **August Bareiß** in der Literarischen Anstalt.

Für

Clavierspieler

ist es immer eine harte Ausgabe für Noten die bisherigen theueren Preise zu bezahlen. Senden Sie uns 1 Mk. 50 Pf. ein und Sie erhalten 12 reizende Klavierstücke zugesandt. Wir haben, was bisher

unglaublich

erschien, über 200 Klavierstücke alter und neuer Meister herstellen lassen, wie Walzer, Tänze, Märsche, Phantasien, Kinderstücke u. s. w., welche pro No. nur 10 Pfg. kosten. Obige 12 Stücke können aus unserem Verzeichniss ausgewählt werden, welches wir mit einem hübschen Klavierstück für zwei 10 Pfg.-Marken versenden;

aber

man muss sich beeilen, denn die Noten werden rasend gekauft. Dieselben sind auf schönem, starkem Papier gedruckt und kosteten bisher meist 1 Mk. pro Stück. Das ist unglaublich aber

wahr!

Zur Auswahl führen wir einiges an: Myrthenblüthen-Walzer, Sirenenpolkaolka, Maiglöckchenpolka, Paulinenpolka, Musikantenpolka, Agnes-Polka, Rheinländer, Donauwellen-Walzer, Seufzer-Walzer, Blumen-Quadrille, Liebeszauber-Walzer, Pesther-Walzer, Schönbrunnerwalzer, Hoffnungsstrahlen-Walzer, Das Leben ein Tanz, Fortuna-Galopp, Donau-Lieder, Sperl-Polka, Annen-Polka, Künstlerball-Tänze, Kathinka-Polka, Walzer eines Wahnsinnigen, Mein Stern Walzer, Geburtstags-Walzer, Ungarische Rheinländer, Aufforderung zum Tanz, sämmtliche Armeemärsche u. s. w.

Verlagsanstalt „Für's Deutsche Volk" Charlottenburg, Wallstr. 54.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

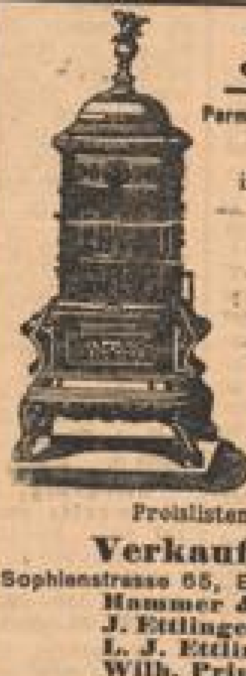
Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Pesch, Tilmann, S. J., **Die grossen Welträthsel.** Philosophie der Natur. Allen denkenden Naturfreunden dargeboten. *Zweite, verbesserte Auflage.* 2 Bde. gr. 8°.

Erster Band: Philosophische Naturerklärung. (XXVIII u. 800 S.)
Zweiter Band: Naturphilosophische Weltauffassung. (XII u. 616 S.)
Beide Bände zusammen M. 18; geb. in Halbfranz M. 22.

Bei Erscheinen der ersten Auflage kündigte das „Deutsche Literaturblatt" (Gotha) dieses Werk unter der Ueberschrift an: „**Ein Janssen für die Philosophie.**" Die „Blätter für literarische Unterhaltung" (1884 Nr. 17) bezeichneten das Buch als „ein ganzes Arsenal von Waffen zur Bekämpfung aller einzelnen Lehren und Consequenzen der naturwissenschaftlichen (?) Weltauffassung, welchem weder ein gewisser Scharfsinn, noch auch eine ausgebreitete Kenntniss des ganzen Rüstzeugs der gegnerischen Argumente und Standpunkte abgesprochen werden kann."

Freiburg im Breisgau — **Literarische Anstalt** und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstrasse 34.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, **auf's Feinste regulirbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat,** in den verschiedensten Grössen, Formen u. Ausstattungen bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und deshalb müheloss zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 40,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Verkaufsstelle in der Fabrik,

Sophienstrasse 65, Ecke Sophien- und Lessingstrasse, ferner bei:

Hammer & Helbling,
J. Ettlinger & Wormser,
L. J. Ettlinger,
Wilh. Printz,
zu Fabrikpreisen. 6.5

Tuch-Abtheilung.

Eingang Lammstraße. Eingang Lammstraße.

Großes Sortiment in **Tuchen, Burkins, Cheviots, Loden, Diagonals** und **Paletot-Stoffen** empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten 25.21

Wilh. Wolf jr.

I. Karlsruher Hut-Bazar, Josef Goldfarb,

32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof, neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.

Herren-Filzhüte,

das Neueste,

in allen Farben und Formen, größte Auswahl,

jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.

Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.

Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.

Feste Preise. Reelle Bedienung.

S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstrasse 74, am Marktplatz,

Excelsior Normalhemden,

— **absolut bestes Erzeugniß der Gegenwart,** — außerordentlich dauerhaft, warm, angenehm im Tragen, in der Wäsche nicht einlaufend.

Vorräthig in allen Größen und Halsweiten, sowohl vorne als auch auf den Schultern geschlossen.

Preis: per Stück Mk. 4.25, drei Stück Mk. 12.—.

Nur allein echt bei

S. Lämmle, Karlsruhe, Kaiserstrasse 74.

Bei Bestellungen ist nur Angabe des Brustumfanges und der Halsweite nöthig.

Vergolder August Mülthaler,

Steinstraße 14,
zwischen Kronen- und Adlerstraße,

empfiehlt sich im **Einrahmen von Bildern** jeder Art mit einer großartigen Auswahl der neuesten und besten Gold-, Politur- und Holzrahmen, welche ich auch zum Wiederverarbeiten an Glaser und Schreiner zum billigsten Fabrikpreis empfehle.

Ferner bringe mein unübertroffen großes Lager in **Spiegeln** und **Vorhangstangen** in gewöhnlichen und feinsten Sorten in empfehlende Erinnerung.

Neuvergolden alter Spiegel- und Bilderrahmen, Möbel 2c. solid und billig. 40.36

Photographie Atelier Rumbler,

Karl-Friedrichstrasse 32, I. Stock, neben Hôtel Germania.

Aufnahmen in jeder Grösse,

bei garantirt bester Ausführung mässige Preise.

Karlsruher Colosseum.

Von Montag ab

Neunmaliges Auftreten

des Herrn **Charles Prinze** mit seinen **dressirten Bären.**

Zum Schluss: **Grosser Ringkampf** zwischen Herrn **Prinze** und einem **Riesenbären.**

Das Zahn-Atelier von

Joseph Müller

befindet sich vom 23. Oktober 1892 an nicht mehr Karl-Friedrichstraße 5 (Marktplatz), sondern 15.18

54 Kaiserstraße 54,

zwischen der Kreuz- und Adlerstraße.

Empfehle meine Werkstätte für sämmtliche **Neuarbeiten** und **Reparaturen** an Gold- und Silbersachen 2c. bei billigster Berechnung bestens. 15.13

F. Scheifele,

Gold- und Silberarbeiter,

Kaiserstr. 139, Marktplatz.

Fächer

jeder Art

aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas etc.*

in reicher Auswahl bei

Friedrich Blos,

Grossh. Hoflieferant,

F. Wolff & Sohn's Détail,

Karlsruhe.

Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt. 52.52

Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

Nebenstehender **Baby-Wecker,** bester aller Fabrikate, genau regulirt, kostet M. 3.75 unter Garantie. Schweizer Uhren-Manufaktur in Karlsruhe, Hebelstrasse 11, am Markt.

Emil Bürkel,

Waldstraße 48,

empfiehlt in solider, reeller Waare zu billigsten, festen Preisen:

Leinen jeder Art,

einfach und doppeltbreit, für **Bett-** und **Leibwäsche,**

Tischtücher, Servietten, Handtücher, Badetücher, Küchenwäsche,

Halbleinen u. Baumwolltücher

in jeder Breite,

Ettlinger und Elsässer Shirting, Chiffon, Cretonne, Mad-polam, Piqués und Damaste, Satin, Fleck-Piqué 2c.,

Taschentücher,

Hemden-Einsätze, Herren-Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden,

Baumwollflanelle,

Bettdecken, Tischdecken, Vorhangstoffe,

Bettbarchent,

Federleinen, Flaumdrell, Matratzendrell, Bettbarchent, Baumeanbezüge, weiß und bunt

Bett-Teppiche

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle,

Federn und Flaum, Roßhaar, Wolle.

Anfertigung von Betten. Lieferung ganzer Aussteuern.

Emil Bürkel,

Waldstraße 48.

Kassenschränke

in nur bester Qualität bei

Wilh. Weiss,

Karlsruhe, Erbprinzenstr. 21. 181

Ein kreuzsaitiges, sehr solides

Salon-Pianino

mit noblem, vollem Ton, wird sehr billig verkauft: **Schützenstraße 12** im **2. Stock.**

Ein j. Mädchen aus guter Familie, welche sich in der Haushaltung sowohl als in der Küche zu vervollkommnen wünscht, sucht ohne Anspruch auf Lohn 2.2

Stellung

in feinerem Hause! Gefl. Offerten sub. *D. 62550a.* an **Haasenstein und Vogler A.-G., Karlsruhe.**

Ich suche für meine Schwester (Beamtenstochter, 26 Jahre) eine passende Stelle zu kleineren Kindern sofort oder auf Weihnachten. Ausführliche beschreiben. Gefällige Offerten unter *F. J. 15* postlagernd **Lahr.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher Lust hat die **Brod- und Feinbäckerei** gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

L. Weber,

Gymnasiumstraße 4 in **Pforzheim.**

A. L. Beck,

L. Sturm's Nachf., Karlsruhe,

gegenüber der Infanteriekaserne,

Kaiserstrasse 156,

empfiehlt täglich frisch eintreffende

See- und Fluß-Fische aller Art

zu billigsten Tagespreisen.

Nach auswärts prompter Post- und Bahn-Versandt. 6

Empfehle einen guten, kräftigen

Mittagstisch im Abonnement

zu 75 Pf. und M. 1.—,

Nachmittags ausgezeichneten **Kaffee,** reichhaltige, pikante **Frühstücks- und Abend-Karte.**

Gute, reingehaltene *Badische, Pfälzer, Rhein- und Mosel-Weine.*

Kuhn, Fischer's Weinstube,

29 neue Kreuzstrasse 29.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft, früher Kreuzstraße 16, jetzt **Ecke der Zähringer- und Kreuzstraße 10,** im 2. Stock bei der kleinen Kirche.

Frau Eitzele, Wittwe.

Katholischer Männerverein

Constantia.

Nächsten Mittwoch, den 23. d. M., Abends 8 1/4 Uhr, im Vereinslokale zur „Burg Zähringen", Marienstraße 16:

Vereinsabend.

Der Vorstand.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.

Vom 20. bis mit 26. November:

Konstantinopel und Umgebung.

II. Cyclus.

Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr: Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Theater in Baden.

Mittwoch, den 23. Nov. 6 Ab.-Vorst. **Donna Diana.** Lustspiel in 5 Akten von Moreto übersetzt von West.

Vereine.

Instrumentalverein: Dienstag, den 22. Nov., Abends 9 Uhr, Generalversammlung im Café „Prinz Karl".

Kunstgenossenschaft: Dienstag, den 22. Novbr., Abends 8 Uhr, Hauptversammlung.

Museums-Gesellschaft: Dienstag, 22. Nov., um 3 Uhr Nachm. Generalversammlung.

Notirungen der

Frankfurter Börse

vom 21. November 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	106.93 80
3 1/2 "	" " " "	100 20.
3 "	" " " "	88 7.
4 "	Preußische Consols	106.6.
3 1/2 "	" " "	100.30 90
3 "	" " "	88.70.
4 "	Bayerische Abl.-Rente fl.	102 8 70
4 "	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	1.4 7.
4 "	Badische Obligationen fl.	10 .30
4 "	" " v. 1886	106 50.40
4 "	Oest. St.-Sch. Goldöblisch.	96 45.
4 "	" Goldrente fl.	97 80.
4 1/5 "	" Silberrente "	82.40.
4 1/5 "	" Papierrente "	82.70
4 "	Ungarische Goldrente "	95 9
4 "	" Papierrente "	88 80
4 1/2 "	Portugies. Staatsanleihe	—
4 1/2 "	" Tabak-Anleihe	74 40.
3 "	" Ausl. (81)	59 8 .
6 "	Russische Goldanleihe R.	1 8 70.
4 "	Spanische ausl. Rente	62.90.
5 "	Italienische Rente	92.70 90
5 "	Serbien, Goldrente	75 9 .
5 "	Serbien, St. G. Hyp. Oblg.	78 80
5 "	Russ. Consl. von 1880 R.	—
4 "	Egyptische priv. Obl.	
4 "	" unif. Obl.	99 80 70
5 "	Rumänische Rente	96 90.80
4 "	Griech. Monopolanleihe	58.8 .40
5 "	Türkische Zollobligationen	93 90 10
1 "	" convert. Oblig.	21.55
5 "	Amer. Argent. Gold-Anl.	48.47 90
6 "	Mexikaner	
6 "	" von 1890	68,80.
3 "	"	26 60.40
	Bankaktien.	
4 1/2 %	Deutsche Vereinsbank	104 7 .
5 "	Deutsche Reichsbank	149 95.
4 "	Deutsche Effektenb. (50%)	1 1 40
4 "	Badische Bank	115.—
4 "	Rhein. Disc.-Kommand.	182 9 .80
4 "	Bayer. Handelsbank fl.	145.44.50
5 "	" Hyp. u. Wechselbank	3 1.80
4 "	Darmstädter Bank	—
4 "	Mitteldeutsche Creditbank	97.80
4 "	Frankfurter Bank	
4 "	Süddeutsche Bod.-Kr.-B.	140.50.90
5 "	Wiener Bankverein	98 .
5 "	Oesterr. Kreditanstalt	209 1/2 1/4
5 "	Oesterr.-Ungar. Bank	842 40
4 "	Deutsche Unionbank	81 80
	Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
4 %	[illegible] Thl.	40 10.
4 "	Hessische Ludwigsb.	11 .
4 "	Ludwigsh.-Bexbach fl.	225 80.
4 1/2 "	Pfälzer Maxbahn	148 80.30
4 "	" Nordbahn	114.18 90
5 %	Albrecht b. W. 200 fl.	78 1/2 1/4
5 "	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	—
5 "	" Südbahn	89 1/2 1/4
5 "	" Nordwestb. Galiz. fl.	179 1/2
5 "	" Elb. B. Elbthal fl.	187 1/2 1/4
4 "	Schweiz. Centralbahn Fr.	1 6.40
4 "	Gotthardbahn	175 80.80
	Prioritätsobligationen.	
4 %	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	1 2.85.80
4 "	" " von 1874	102.60.40
4 "	" " von 75/76	1 2.60 80
4 "	Pfälzer Bexb. in Mark	103.1
4 "	" Nordbahn in M.	103.87 80
4 "	" Maxbahn in M.	—
4 1/2 "	Vöring. Eisenb.	47.90.70
5 "	Oesterr. Staatsb. v. 1874	107 50.
3 "	" " 1—8 Em.	8 .—
3 "	" " 9. Em.	77 50.
5 "	" Ergänzungsnetz	78 9 .80
4 "	" Südbahn	104 80.90
4 "	Elisabethbahn	96 60.50
4 "	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104 —
3 "	Ital. gar. E.-B. Fr.	64 30.10
4 "	Sard. Sech. 1. u. 2 S. h. g.	78.20.
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3 1/2 %	Preußische 100 Thlr.	—
3 1/2 "	Köln-Mindener 100 Thlr.	134 10.
4 "	Bayerische 100 Thlr.	141 50.
4 "	Badische 100 Thlr.	139 50.80
4 "	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	130.80
3 "	Oldenburger 40 Thlr.	128 50.
4 "	Oest. v. 1854 à fl. 250 fl.	122.70.60
5 "	" v. 1860 à fl. 500 fl.	126.20.50
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	109.40.80
	Augsburger 7 fl.	30.10.
	Ansbacher 7 fl.	41.50.
	Meininger 7 fl.	28.40
	Pappenheimer	30.10
	Freiburger 15 Fr.	35 80
	Finnländer 10 Thlr.	58.70.
	Kurhessische 40 Thlr.	
	Türkische 400 Fr.	81.50
	Pfandbriefe.	
4 %	Bayerische Vereinsbank	101 50.80
4 "	Südd. Bodenkreditbank	102.
3 1/2 "	" "	97.50.
4 "	Frankf. Hypothekenbank	1 0 80.
4 "	" " unk. 1900	102 80.
3 1/2 "	" "	96.
4 "	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	10 —
4 "	Frankf. Eisenb.-R.-Obl.	
4 "	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	10 —
3 1/2 "	" "	97.—
4 "	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	114 9 .
4 "	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102 30.
3 1/2 "	Rhein. Hypothekenbank	95 10.
4 "	" " 43—49 M.	100.70.
4 "	" " S. 53	10 6 .
4 "	" " unk. 1896—7	102.—
4 "	" " Com. S. IV	102.—.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil (i. V.): B. Haefner. — Für Haus- u. Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.